Hartmut Zänder
Boolongan
die Dokumentation

Inhalt

Hartmut Zänder
Nachträgliches Vorwort
Die Fahrt nach Wermelskirchen
Wie geht Gamelan und wie kommt man dazu
In der Dürholtschen Villa
Ein paar Instrumente von Mogam
Wolfgangs Buch
Das Gestapohaus von Liegnitz
Tom's Freund
Die Vorzeichnungen zu dem Bild "Rassenschande"
Zinte Joseph
Sommerfest
Dringend sofort vorlegen!
Entschuldigen Sie bitte
Pentagan
Cheruskia
Multostat
Saling asuh
Kisses and trumpets
Berliner Schlüchten
Boeloganjur
Im Mittelländischen Meer
In den SAE-Studios
Biographische Splitter
Impressum

Hartmut Zänder

Boelongan

die Dokumentation

Bild-, Text, Foto- und Notenmaterialien

Köln, 2013 - 2016

Filme und Fotos: Linda Schefferski

weitere Fotos von: Ann Schaefer, Armin Himmelrath,
Friedhelm Pankowski, Leon Laguna de la Vera, Jens Bruhne

Layout der Plakate & Flyer: Karen Kühne

Hilfe bei den Filmen: Lucie & Ben Zänder

Hilfe mit den Beamern: Yannik Lange & Max Müller

Aufnahmen in den SAE-Studios im Januar 2016:
Leon Laguna de la Vera & Max Scholpp

Musik:

Martin Zierold, Sprecher
Julia Zech - Gesang
Nina Borchers - Flöte und Gesang
Andrea Kuchen - Sopransax
Gernot Bogumil – Taschentrompete
Sebastian Schaffmeister - Kontrabass
Willi Strack – Percussion,
Karen Kühne - Pemade, Slenthem
Andreas Herdy - Pemade, Slenthem, Cengceng, Kendhang,
Elena Zänder - Gongs
Hartmut Zänder, Slenthem, Saron, Gender und Pemade sowie alle Kompositionen, Wayangfiguren, Texte

Nachträgliches Vorwort

Seit 2011 gebe ich am Rautenstrauch-Joest Museum im Gamelanraum Workshops und Kurse für Kinder und Erwachsene und fand es von Anbeginn an bedauerlich, dass es nur eine Scheinleinwand für ein Schattenspiel an der Rückseite des Raums gibt, auf der während des normalen Museumsbetriebes Informationsfilme über einen Beamer laufen. Richtiger wäre eine Leinwand an der Vorderseite und eine Bühne gewesen, um die man hätte laufen können.

So wie es gebaut war, konnte ich mir bestenfalls Filme mit Schattenspielen vorstellen - und genau dies liess mir keine Ruhe. Obwohl es für mich Neuland war, begann ich nach Möglichkeiten für Figuren zu suchen, ebenso wie fürs Filmen. Ein traditionelles Schattenspiel hatten wir 2009 privat mit dem leider viel zu früh verstorbenen Dhalang Mas Joko Rahardjo aufgeführt, mit dem ich schon eine mögliche Zusammenarbeit verabredet hatte. 2013 übte ich mit der Beuys-Figur für eine Ausstellung in Venlo und bot am 28.10. einen Workshop über Wayang Kulit beim Herbstfestival „**Schattenreiche**“ der Oper Köln an.

Von dem Journalisten Armin Himmelrath erhielt ich auf einem Strassenfest in meiner Kaesenstrasse den entscheidenden Hinweis auf eine Gestapo-Akte über das Schicksal meiner Großtante Cläre Zänder, dem ich mehrere Tage im Landesarchiv Düsseldorf nachging. Da ich in den Jahren zuvor intensiv mit Genetik und verschiedenen Tests befasst war, sah ich zunächst auch die Möglichkeit, in Briefen nach genetischen Spuren zu suchen, aber in einem Brief von Werner Wohl wurde ausdrücklich erwähnt, dass das Anlecken von Briefmarken auf Java zu Durchfall führen kann und so habe ich diese Möglichkeit auch aus Kostengründen wieder verworfen.

Zwei Kompositionsentwürfe aus frühen Jazztagen mit Echoes of Big Bang sowie eine aus dem Jahre 2002 flossen neuarrangiert zusammen mit neuen Stücken in das Projekt ein, für das ich zum Glück Musiker aus ganz verschiedenen Bereichen gewinnen konnte. Mit der Kölner Gruppe 6032 war ich schon mehrfach mit freier Improvisation aufgetreten, mit dem Genderspieler Andreas Herdy spiele ich auch schon seit 16 Jahren und lerne von ihm.

Ich kann mich sehr glücklich schätzen, dass soviel gute und auch besonders nette Musiker und viele andere Leute mein Projekt auch ein wenig zu ihrem eigenen gemacht haben. Im Zuge der Recherchen und Vorbereitung ist einfach soviel Wissens-, Sehens- und Hörenswertes zusammengekommen, dass es schade gewesen wäre, all das Schöne und Spannende wieder in einer Schublade verschwinden zu lassen.

Herzlichen Dank an alle!

Hartmut Zänder, Köln, im Februar 2016

Die Fahrt nach Wermelskirchen

Die letzte Praxis von Kurt Wohl in Bandung

auf seinem 80sten Geburtstag 1956 im Garten von Bandung

Die Überfahrt nach Wermelskirchen 1957

Wie geht Gamelan und wie kommt man dazu

Seit ich 1999 mit dem Gamelanspielen begann, werde ich wieder und wieder gefragt, wie ich dazu käme. Der Hinweis auf ein von mir komponiertes Jazzstück „Gammel up“ mit meiner vorigen Band reichte als Erklärung noch nicht aus, wie so oft liegt die Antwort in der frühen Kindheit. Ich lernte meine „Tante Cläre“ 1957 kennen, als sie mit ihrem Mann, Dr. Moritz Kurt Wohl aus Bandung nach Wermelskirchen zurückkam und Kontakt zu ihrer weit verstreuten Verwandtschaft suchte. So verbrachte ich in den nächsten Jahren etliche Wochenenden in der Dürholtschen Villa voll mit javanischen Wandbehängen, chinesischen Möbeln, holländischen Büchern und balinesischen Schnitzereien. Gamelan war nicht zu hören, denn sie hatten keinen Plattenspieler und auch keine Instrumente. Und doch muss ein kleiner Same einer kolonialen Sehnsucht in meinen Leib gepflanzt worden sein, der Jahrzehnte später zu keimen begann. Dafür gab es eine beeindruckende Fernsehtruhe mit einer transparenten Folie davor, die auf alle Bilder einen schmalen blauen Himmel, ein bißchen grüne Wiese und dazwischen ein zartes, erdiges Braun zauberte. Geguckt wurde jedoch so gut wie nie. Sehr, sehr viel später hörte ich, dass sie im KZ Ravensbrück war, er in holländischer Gefangenschaft auf Java, doch darüber reden wollten sie eigentlich nie und die Erinnerung daran war eher schmerzhaft. Mehr erfuhr ich erst vor wenigen Jahren durch Armin Himmelrath, einem Journalisten aus Wermelskirchen, der im Rahmen des Bergischen Geschichtsvereins selbst Recherchen und Publikationen vorangetrieben und dafür gesorgt hat, dass Kurt Wohl einen von Gunter Demnig‘s Stolpersteinen erhielt.

http://www.panoramio.com/photo/19447301

Er machte mich auf die Existenz einer Gestapoakte im rheinischen Landesarchiv aufmerksam, die mich sehr neugierig machte. Die etwa 30 Briefe von den Wohls aus Java tat ich sehr schnell als zu privat, auch nicht besonders aussagekräftig zur Seite, aber die Verhörprotokolle meiner Tante und ihrer Mutter, die Zeugenaussage des Sulpiz Traine, einem Studiengenossen Wohls aus frühen Verbindungstagen und die Denunziantenbriefe der schlesischen Bäuerin drängten sich mir als mögliche Liedtexte auf. Verstörend waren auch in ihrer boshaften und gnadenlosen Vollständigkeit die minutiösen Auflistungen des Hausrats und der darin erkennbare Wille, jüdischen Mitbürgern nicht einen Hosenknopf zu lassen.

Kurt Wohl hatte in Freiburg und Breslau studiert, hat dort seine Doktorarbeit (Beitrag zur Kenntniss der Tuberculose der weiblichen Genitalien. Inaugural Dissertation, Breslau 1900, M. Kragen & Co. Verlag. 47 S.) geschrieben und ist kurz darauf mit der Aussicht nach Wermelskirchen gelockt worden, dort am neu zu bauenden Krankenhaus die Leitung der Gynäkologie zu übernehmen. In der Wartezeit hat er geheiratet, einen Sohn namens Werner bekommen und eine normale Hausarztpraxis eröffnet. Gute Kontakte zu reichen Remscheider Industriellen ermöglichten es ihm, auch armen Zeitgenossen unter die Arme zu greifen und sie zum Teil umsonst zu behandeln. Als seine Frau gegen Ende der Zwanziger Jahre krank und pflegebedürftig wurde, suchte er per Annonce und einem Graphologen eine geeignete Hilfe und so trat die einzige Schwester meines Großvaters aus Liegnitz in sein Leben, pflegte die Frau und half in der Praxis. Nach dem Tod seiner Frau verliebten sich die beiden und hatten wohl Anfang der Dreissiger Jahre eine recht glückliche Zeit, sogar eine Reise nach Italien war möglich.

Sobald die Nazis an der Macht waren, haben sie Kurt Wohl die Praxis geschlossen, sein Vermögen und die Rentenansprüche konfisziert und ihm netterweise bloß die Ausbürgerung vorgeschlagen. Er entschied sich, zu seinem Sohn nach Soerabaja zu ziehen, auch um ihn um Erlaubnis zu bitten, meine Großtante Cläre zu heiraten. Er hatte meiner Tante 5000 Mark in bar übergeben, die über Holland nach Java sollten sowie eine Reihe von Möbeln. Sie hatte schon alle Behördengänge hinter sich, einen Job in Aussicht, war mit ihrer Mutter beim Zoll, wo diese auch noch in die Pakete Geld steckte und wollte 1940 ihrem Kurt hinterher nach Java, als sie in Liegnitz von entfernten Verwandten denunziert und deshalb verhört wurde. Die Anklagepunkte Rassenschande und Devisenverschiebung brachten sie geradewegs für drei Jahre ins KZ Ravensbrück. Allerdings – wäre sie in Java angekommen, wäre sie ein paar Wochen später als Deutsche ebenfalls in einem holländischen Frauenlager interniert worden. Es ist besonders zynisch, dass in seinem Reisepass unter der Rubrik Beruf ein „OHNE“ steht, er aber als Repräsentant Deutschlands mit seinem Sohn Werner für zwei Jahre ins Gefangenenlager Kotatjane gehen darf. Sie landen im sogenannten Verräterblock C, in den alle kommen, die nicht zu den etwa 2000 regimetreuen Deutschen gehören, also Juden, Schwule, Bibelforscher und Politische, alles Leute, die wohl in Deutschland auch im KZ gelandet wären.

Darunter war neben dem bekannten Bremer Kaufmann Hans Overbeck auch Walter Spies, 1895 in Moskau in einer weitverzweigten Industriellenfamilie geboren, Vertreter eines eigenwilligen magischen Realismus, musikalisch und sprachlich hochbegabt, den es in den 20ern nach Java verschlug, wo er vier Jahre lang am Sultanspalast von Yogya für Hamengku Buwono, den Siebten eine westliche Blaskapelle leitete, bevor er 1927 in Bali sein privates Paradies fand, dessen stilistische Rahmenbedingungen er auf Jahrzehnte mitprägte.

Das Archiv der Walter Spies Gesellschaft befindet sich seit 2011 im Rautenstrauch Joest Museum in Köln, genauso lange, wie ich dort Gamelankurse gebe. Mir wurde während meiner Recherchen bald klar, dass Walter Spies nicht nur auf demselben Schiff, der „Van Imhoff“ unterging wie der Sohn Werner meines Großonkels, sondern dass es für mich weitere vertikale Verbindungen zu ihm gibt.

Ein weiterer Vertreter des „Magischen Realismus“ war der erste Maler, den ich überhaupt mit zwölf Jahren kennenlernte, nämlich Anton Räderscheidt, ganze vier Jahre älter als Walter Spies. Mit seinem Sohn drückte ich jahrelang dieselbe Schulbank und verbrachte viele Samstage bei fremdem französischen Essen und noch fremderen Flüchen seiner Frau Giselle (vor ein paar Wochen verstorben) in seinem Haus in der Landsbergstrasse in Köln.

Mein erstes Wochenende 1999 im Gamelanhuis von Amsterdam bei Elsje Plantema verbrachte ich nachts zwischen den Instrumenten von Jaap Kunst, der mir damals nicht viel sagte. Ich mochte aber den schlichten, eleganten Stil, in dem er sich seine Instrumente hat bauen lassen. Im Walter Spies Archiv fand ich einen großen Ordner mit jahrelanger Korrespondenz der beiden, die mit Sicherheit noch nicht wissenschaftlich bearbeitet ist.

Bei einem Konzert auf der Hundertjahrfeier des RJM in 2001 lernte ich Made Hood kennen, der für vier Jahre in Köln blieb, um bei Rüdiger Schumacher, mit dessen Gruppe von angehenden Musikethnologen wir damals spielten, seine Doktorarbeit zu schreiben. Von ihm lernten wir viele balinesische Stücke. Er übernahm dann die Leitung der Gruppe Bali Puspa. Sein Vater Kyai Mantle Hood war der bedeutendste Schüler von Jaap Kunst, der 1954 das erste komplette Gamelanorchester in die USA brachte. Er sorgte für einen regen Austausch von Musikern und Wissenschaftlern zwischen USA und Indonesien, wobei Pak Bandem, inzwischen Kultusminister, eine herausragende Rolle zuwuchs. Dessen Schwester Ni Nyoman Candri, eine berühmte Sängerin und Tänzerin, ist mittlerweile Made Hoods Schwiegermutter. Während einer ihrer zahlreichen Lehraufenthalte in Kopenhagen und Paris überließ sie mir 2002 den Text für mein Stück Saling asuh.

Von Walter Spies sind mir keine Tonaufnahmen bekannt, aber das, was er zuerst gespielt hat, hören wir in den Klavierduetten von Colin McPhee und Benjamin Britten. Wir wissen, dass McPhee diese Transpositionen wohl von Spies gelernt hat und aus einer Liste mit Musiktiteln im Archiv geht hervor, dass beide das traditionelle Gender wayang Repertoire vorgefunden und studiert haben müssen, so wie es unser Mitspieler und Lehrer Andreas Herdy so gut wie vollständig im Kopf hat. Für mich steht fest, dass erst das jahrelange Einüben der komplexen und virtuosen Gender wayang Musik einen Liederzyklus wie Boelongan möglich machte. Der glückliche Zufall, dass wir zwei einzelne, versprengte balinesische Pemades in die vorhandene javanische Pelogstimmung bringen konnten, erlaubte es uns, einen sehr großen Bogen zu schlagen von balinesischen Umspiegelungen in Kebjar- und Gender wayang Technik über javanische Liedstruktur, über Kontrabass und Bläsersätze bis hin zu deutschen und englischen Texten. Es gibt kein Entrinnen – beim Gamelan landest du immer auf deinem Hintern, beim genauen Hinhören und Mitspielen und es wird IMMER persönlich – und dafür liebe ich es!

Köln, im November 2015

In der Dürholtschen Villa

nina

andrea

gerrit

Boelongan: Ablaufe

1. Entschuldigen Sie bitte . . .

Intro Bali, 2x instrum. - Brief 1 Martin > Entschuldigen Sie
DuDumm/Willi tacet tutti Schlusssatz M. - 4x Basscadenz
4x Bali 1, nach 2x - 4x Gesang + 2x Bläsersoli
allein Bass geht weiter - Brief 2 Martin > Entschuldigen Sie
DuDumm/Willi tacet tutti . . . siehe oben, Kotekan geht weiter + Flötensolo, Bali 1 + Trumpet
leiser werdend
Schlusssatz Martin - Gong - Schlusssatz

2. Pentagan

Intro Bali, 4x instrum. A = B Text Martin = andere Straftaten, Bali interlude + Tromp. Solo amEnde
Andreas > Cengceng, Karen > Sienthem
2x Gesang über C Solo Sax

3. Choruskia „Wechselo"

Bass + Martin Text 1 - Thema, Text 2, Thema - Text 3, 4x Thema (1. Gesang Julia, 2. Solo, 3./ Solo tutti + Trinkspruch Martin, 4. Gesang Julia
letzte Cadenz ral. Schlußton Gong allein

4. Multostat

1. Bass Solo Martin: "Aufstellung!
Durchgang 1: Bass mündet mit Gong in Thema, Gangart 1 x-mal + 5 Strophen
12x Gangart 2:
Gong wechselt, Kahon = Beat
2x Melodie 2 unisono Gesang tacet
2x Melodie 2 + Zweitstimme Gesang tacet
2x Melodie 2 Gesang unisono bali tacet
2x Melodie 2 Gesang + Zweitstimme bali tacet
2x Melodie 2 Gesang unisono + Kotekan
2x Melodie 2 Gesang + Zweitstimme + Kotekan
alle TACET außer Bass
freie Improvisation, Sänger spielen mit Zusatztexten
Durchgang 2: Bass mündet mit Gong in Thema
Gangart 1 x-mal + 5 Strophen
12x Gangart 2 + Impros
ral Kahon + halbe Melodie 2 PingPong

5. Baling aauh

Intro Bali, 4x Kol. über Teil A
(2x instrum. - 1x leise > 1x laut ral.)
Teil B Martin Text: Mutter Louise
> Niesnutz von dem Gelde gehabt
2x Solo trumpet mit Dämpfer > ral
Teil C 2x Gesang Julia

6. Kisses and trumpets

Text 1 Martin ab „Am 10ten Mai 1940 überfällt Deutschland Holland . . . . + freie Improvisation, HZ Gender und Sienthem > Basisthema A.
4 Takte Basisthema - 2 x Bläserthema über B
Martin Zwischentext „dearest Jane . . . > . . . Shake before use! „ über A
2x Gesang Julia über B, 2tes Mal mit Bläserstimmen
4x Solo über A2/3
Text 2 Martin „All that sounds very „bunt" . . . a brass band!"
4 Takte Basisthema - 2 x Bläserthema über B
2x Gesang Julia über B, 2tes Mal mit Bläserstimmen
4x Solo über A2/3 > 3 x letzte Zeile bis SHAKE
kisses and trumpets yours Walter

Andreas > Sienthem

7. Berliner Schlüchten

Intro Julia = Es ist eine - Einsatz tutti auf Freude
2x Teil A, beim 2ten x mit Zweitstimme
Text 1 Martin > Solo > 1x Gesang mit Zw.stimme
Text 2 Martin > Pingpong - alle tacet außer Bläser, die spielen Pingpong
Trommelsignal Willi
2x Teil B instrumental laut mit Kotekan,
xx Teil B leise Pekingstyle
Text 3 Martin > „Große Bitte . . . genügen für Klangspiel"
laut: Flötensolo, am Schluss mit Kotekan
Text 4 Martin > „vorspielen zu können", dann alle tacet
Martin: welch fröhlichen . . .

8. Boeloganjur

Andreas > Kendhang
durchgehend im Hintergrund: Elena + Bass
Text 1 Martin „Nach Pearl Harbour . . . Siboiga" > 2x CengCeng leise
Text 2 Martin „Am nächsten Tag . . . Alle übrigen sind verloren." > 2x CengCeng laut
Text 3 Martin „Ein Augenzeuge . . . Republik Nias errichten." > 2x CengCeng leise
Text 4 Martin „Clärre Zänder versucht . . . Wermelskirchen zurück." > 4x CengCeng laut
Trommelsignal > Stakkato, auf und abschwellend > Schluss, 4 Sek oben halten > verbeugen!

Ein paar Instrumente von Mogam

Einige Instrumente von MOGAM, bis auf Gong und Bonangs alle selbstgebaut

Mein persönliches Vorbild für die Gruppe **MOGAM** (**MO**bile **GAM**elan Einsatzgruppe), aufgenommen von Kurt Wohl auf einer Javareise

In einem der Bücherregale in Wermelskirchen stand ein komplettes balinesisches Gamelan-Orchester aus geschnitzten Holzfiguren, die es mir als Kind schon mächtig angetan hatten.

Entwurf für ein CD-Cover eines ersten eigenen Gamelankonzerts im alten Rautenstrauch-Joest Museum 2001 mit dem Stück „**Starting Java**“

Zwei Jahre zuvor gab es eine Humba-Veranstaltung im Museum. Man beachte die Wahl der Kopfbedeckung

Wolfgangs Buch

In den Achtziger Jahren plante und begann mein Vater (der Lieblingsneffe) Wolfgang ein Buch über seine Tante, kam aber über die ersten beiden Seiten nicht hinaus, vor allem wegen mangelnder Informationen. Die Existenz der Gestapo-Akte RW 58-9326 im Rheinischen Landesarchiv war uns allen zum damaligen Zeitpunkt unbekannt. Dort taucht die in seinem Text erwähnte Sache mit den Kitteln nicht auf, weshalb ich sie für eine Erfindung halte. Hier nun die beiden Seiten.

Liegnitz

In einer recht großen Straße, die vom Zentrum wegführt, der Jauerstraße kommt nach einer geraumen Weile eine kleine, rechte Nebenstraße — besser gesagt eine sehr Kleine in der eigentlich nur eine Mietskaserne steht, die Lützowstraße. In diesem großen Gebäude lebten nicht nur 12 Familien, sondern auch die Hauseigentümer, meine Großeltern väterlicherseits, Louise und Robert Zänder.

Sie hatten das Haus in der Inflationszeit erworben. Rechts neben dem Haus gab es einen Garten, in dem sich großes Buschwerk befand. Dann erst erkannte man eine Reihe Karnickelställe übereinander angeordnet. Der Garten war das Reich der Großmutter. Den Großvater habe ich fast nicht kennengelernt. Nur einmal weiß ich wie er mit dem Rücken zum warmen Stubenofen gesessen hat. Er hatte schweres Asthma und rang nach Luft. Wir Enkelkinder durften nicht zu diesen Großeltern gehen, wir verbrachten unsere Ferien immer bei den Großeltern mütterlicherseits in der Gartenvorstadt im Birkenweg 1. Damit wissen wir nun Bescheid, wo wir die Tante Cläre in ihrer Jugend zu suchen haben. In der Zeit, wo unsere Geschichte beginnt, war unsere Tante Mitte Zwanzig und bei einem Zahnarzt als Schwester tätig. In einer Liegnitzer Zeitung erschien damals eine Annonce mit folgendem Text:

Arzt sucht Sprechstundenhilfe die gleichzeitig im Haushalt tätig sein soll.

Diese Annonce sollte entscheidend für das weitere Leben von Tante Cläre sein. Wie üblich musste sich jeder Bewerber mit einem handgeschriebenen Lebenslauf vorstellen und bewerben, 20 solcher Schreiben gingen dort ein und ein Graphologe bekam die Aufgabe, die Rechte herauszusuchen. Diejenigen, die unsere Tante Cläre kannten wissen, dass sie bis zu ihrem Lebensende eine tadellose Schrift besaß, sie schrieb wie gestochen, und es kam wie es kommen musste, sie wurde ausgesucht und benachrichtigt. Also wurden die Koffer gepackt und die Reise nach dem entfernten Wermelskirchen angetreten. Dort erwartete sie ein großes Haus an der Eich, wo heute ein großer Discountmarkt sich breit gemacht hat. Darin ein hagerer, großgewachsener Arzt mit einer gut gehenden Praxis und eine damals schon kranke Ehefrau und deren gemeinsamer Sohn. Der Tag war lang und die Zeit zum Luftholen war knapp. Also kam zur Tätigkeit der Sprechstundenhilfe und zur Haushaltsführung noch die Pflege der kranken Ehefrau dazu. So ging das etwa drei Jahre bis der Krebs dem Leben der Ehefrau ein Ende bereitete. Nun lag noch mehr Verantwortung auf den Schultern unserer Tante, Umsicht, Sparsamkeit, Einfühlungsvermögen und Vertrauen waren ihre Stärken und der Onkel Doktor, wie wir ihn nannten, konnte sich voll auf sie verlassen. Wir waren als fünfjährige Zwillinge dort zu Besuch und das war ein großes Erlebnis für uns. Unten, in einem halbrund nach hinten gebauten Erker stand im Fenstersims eine funktionstüchtige Dampfmaschine, die wir stumm bestaunten. Leider konnten wir sie nicht in Betrieb setzen. Vor dem Haus wurde die Straße neu gepflastert und die Arbeiter schlugen kieend die Steine in den Sand. Wir durften auch mitarbeiten und waren mächtig stolz als wir nach fröhlichem Pflastern noch einige Groschen Lohn bekamen.

Tag später haben wir auf dem Tennisplatz Bälle aufgelesen und auch dafür erhielten wir einige Groschen. Erst viel später konnten wir erfahren, dass unsere Tante Cläre hinter dem Lohn für uns steckte. Ich kann mich jedenfalls noch gut an diesen Besuch erinnern, auch an die beiden Mädchen aus dem kleinen Kolonialwarenlädchen nebenan, mit denen wir gemeinsam Brause und Süßigkeiten verzehrt haben.“

Die Zeit in Ravensbrück

„Unsere Tante Cläre hat niemals ein Wort über die Zeit in Ravensbrück verloren. Es begann damit,daß der Onkel Doktor (wir sollten Onkel Kurt sagen) an Tante Cläre geschrieben hat, daß er drei Arztkittel geschickt haben möchte. Die Kittel wurden gekauft und in einem Karton verpackt zur Post gebracht. Am 27.5.1940 erfolgte ihre Festnahme. Sie bekam einen Schutzhaftbefehl von der geheimen Staatspolizei vom 1. Juli 1940. Darin waren ihre Personalien enthalten.

Cläre Zänder, geb.27.6.1901 zu Hirschberg, ärztl. Sprechstundenhife, ledig, evangelisch, Wohnort Liegnitz, Luetzowerstr.Nr.12 wird in Schutzhaft genommen. Gründe: Sie gefährdet nach dem Ergebnis der staatspolizeilichen Feststellungen durch ihr Verhalten den Bestand und die Sicherheit des Volkes und Staates indem sie dadurch, daß sie in dem dringenden Verdacht steht,Vermögenswerte zu Gunsten eines Juden mit dem sie verlobt ist, ins das Ausland verschoben zu haben.“

gez.Heydrich
Beglaubigt: Schenk
Krim. Sekretär
Stempel
Dieses Original liegt vor. Ebenso das folgende:

Frauenkonzentrationslager Ravensbrück

Ravensbrück, den 7.6.43

- politische Abteilung - bei Fürstenberg/Meklenb.

Vertrauliche Mitteilung!
Betreff: Bescheinigung zwecks Erlangung von Lebensmittelkarten

Angaben zur Person wie oben.

Es wird hiermit bescheinigt, daß die genannte seit ihrer Festnahme am 27.5.40 in der Zeit vom 14.9.4o bis einschließlich 7.6.43 im Konzentrationslager Ravensbrück untergebracht war. Es wird gebeten, die ihr vom Entlassungstage an zustehenden Lebensmittelkarten auszuhandigen.

Der Leiter der politischen Abteilung:
Stempel und Unterschrift Krm. Sekr.

Lebensmittelkarten ausgegeben bis 27.6.43
Oberbürgermeister Liegnitz.

Inhaber besitzt außerdem überterminmäßige Karten:
Eierkarte bis 27.6.43
Marmeladenkarte bis 27.6.43
Seifenkarte bis 31.1.44

Magermilchkarte bis 27.6.43
Zuckerkarte bis 17.10.43
Kartoffelbezugs-Ausweis ausgegeb. 10.6.43

Der 27_6. war Tante Cläres Gebutstag!!!!
Das sind die einzigen Dokumente aus der damaligen Zeit.“

Auch nach dem Krieg entfaltete sich erneut ein Hauch kolonialer Pracht.

Tante Cläre auf diplomatischem Parkett in Bandung

Das Gestapohaus von Liegnitz

Vor dem verschlossenen Eingang in der Ulica Daszynskiego

Am 7.5.2015 erfuhr ich von einem jungen polnischen Historiker den Standort des einstigen Gestapo-Hauses von Liegnitz, jetzt Legnica. In die ehemalige Stadtpolizeiwache zog nach dem Weltkrieg zunächst der russische Geheimdienst, später auch der polnische ein und führte eine düstere Tradition von Verhören, Folter und Deportationen weiter. Nachdem es in den Siebzigern für einige Jahre zu einem Hotel für Bahnarbeiter umfunktioniert wurde, steht es nun seit langem leer und sollte bereits abgerissen werden. Bald aber tauchten im Innenhof Spuren von Gefangenenzeichnungen und Ritzungen auf, die nun erst erforscht werden sollen.

Mit dem Namen „Alonewalker“ tarnt sich ein junger Liegnitzer, der sich mit einer Kamera Zutritt in dieses verschlossene Gebäude verschafft hat:

https://www.youtube.com/watch?v=br_viGT9wRs

Tom's Freund

„Tom‘s Freund hat einen Freund“, Acryl & Öl auf Lwd., ca 140 x 200 cm, 2010

Tom‘s Freund hat einen Freund

Als ich damals erkannte, dass all meine Seiten auf „Myspace“ auch noch in einer chinesischen Version existierten, war ich begeistert. Genau der gleiche Inhalt, aber mit den schönen alten chinesischen Schriftzeichen. Leider zeigte der zweite Blick, dass die Funktionen nicht stimmten. Man konnte zu niemandem in Kontakt treten, kein Chinese konnte sich als Freund anbieten, da war eine undurchdringliche Firewall. Alle Myspace- Seiten der westlichen Welt waren schlichtweg gespiegelt. Myspace hatte sich als ein bunter und wilder Platz für Musik im Netz angeboten, man konnte eine ganze Reihe von Musikstücken bis hin zu fünf Minuten kostenlos hochladen, über angebotene Gestaltungstools eine Art eigener Homepage erstellen und bekam bei der Anmeldung gleich den Gründer der Plattform, Tom Anderson automatisch als ersten Freund mitgeliefert. Ein genialer Schachzug von ihm. Über ihn waren wir alle quasi mit der ganzen Welt verbunden (der erste Satz jeder Computersprache heißt ja deshalb auch: Hallo Welt).

Ich habe unter anderen Namen insgesamt sieben Seiten bei myspace gestaltet, sehr unterschiedliche Bilder und Musiken hochgeladen, sehr diverse Freunde gesammelt – und selbst einem Kommunikationsmuffel wie mir fiel der Kontakt auf dieser Plattform leicht.

In China wurde Tom durch Wukong ersetzt und vertreten. Jedem neuen User wurde sie automatisch als allererster Freund zugeteilt. Ich fand es sehr anrührend zu sehen, wie viel Einsamkeit in der Welt ist, wie viel Leute nur Tom oder Wukong als Freund hatten, fast unerträglich. Und so erwuchs fast von selbst die Idee zu einem Bild, das die beiden ultimativ verbindet, jeder der Freund des anderen. Dazu noch eine Wildwestlandschaft im Stile einer chinesischen Landschaftsmalerei.

Ich finde es schade, dass Tom Anderson so wenig Stehvermögen gezeigt hat, sich so schnell mit einer fetten Abfindung hat auskaufen lassen. Er hatte als Initiator eines attraktiven sozialen Netzwerks einen grossen Vorsprung und hätte mit Leichtigkeit den Siegeszug von Facebook verhindern können. Sehr schade. Als die neue Mannschaft der Murdoch-Gruppe myspace übernommen hatte und diesen Ort durch Werbeeinnahmen in einen profitablen Gelddruckautomaten verwandeln wollte, hat sie, indem sie respektlos alles zerstörte, was die Nutzer sich mit viel Arbeit und Herzblut erschaffen haben, von jetzt auf gleich eine Geisterstadt in die Welt gesetzt. Zunächst verschwanden die Kontakteinträge, dann alles, was an Gestaltung je eingebracht wurde und schließlich kam alles zum Stillstand und dieser bunte, wilde und irgendwie verrückte, aber liebenswerte Ort war auf einmal toter als tot. Jeder Friedhof war lebendiger.

Neben dem Bild „Tom hat einen Freund“ habe ich noch ein zweites Bild über Charakterzüge von myspace gemalt, das Bild „Rassenschande“. Ausgangspunkt dafür war die Möglichkeit bei myspace, zu einem bestimmten Thema beliebig viele, aber passende Freunde zu sammeln. So sah ich als unpassende und sehr unwahrscheinliche Möglichkeit die virtuelle Verbindung eines KZ-Häftlings mit all seinen Mitgefangenen, Aufsehern, Ärzten und Verwaltungsleuten als eine pervertierte Form einer Gruppe, eines Freundeskreises.

Meine Großtante Cläre Zänder war von 1940 – 43 im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück interniert und so habe ich mir einen großen Freundeskreis aus Zeitgenossen ausgedacht, die alle wirklichen Recherchen entsprangen. In freien Gesellschaften darf sich der Mensch seine eigene Gruppe wählen, in Diktaturen wird willkürlich verteilt, wer Bibelforscher ist oder asozial oder eine „Verfügbare“.

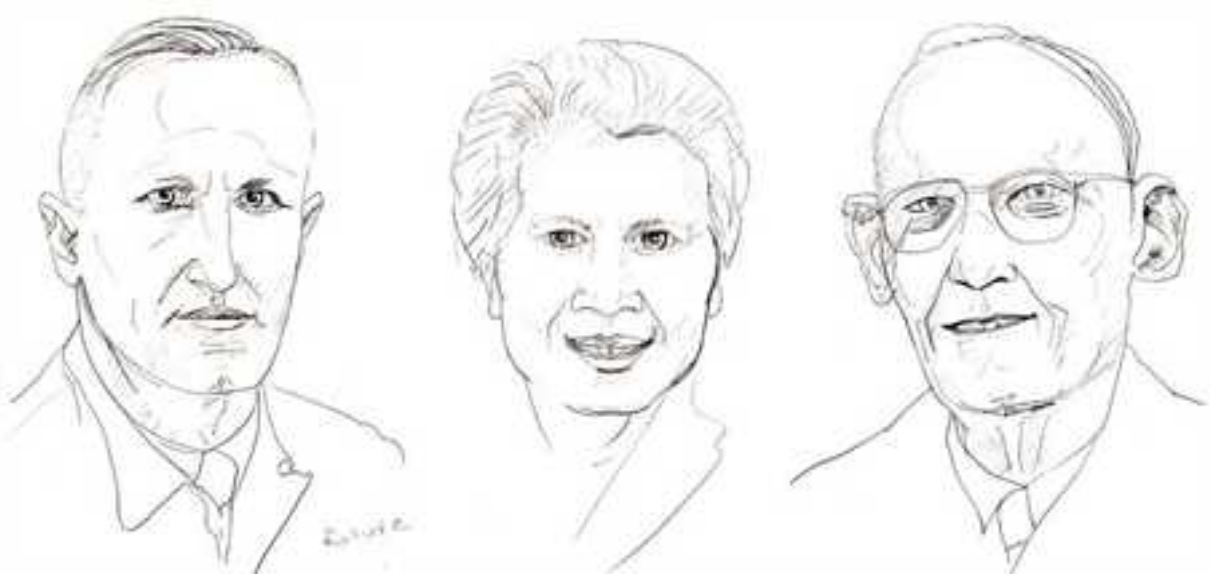
Das Brutale und Empörende an den Nazis war ja die ungeheure Anmassung, darüber zu entscheiden, wer in Deutschland mitspielen darf und wer nicht. Meine Tante war ja nicht politisch, sondern zufällig ins Spiel gekommen, indem sich sich in den Arzt Moritz Kurt Wohl verliebt hat, ihr Bruder war sogar Parteimitglied, um sich seinen Job zu sichern. Kurt Wohl hat genauso wenig wie Edith Stein oder viele andere Juden sein Judentum gelebt, war augenscheinlich adoptiert und später immer evangelisch. Leider ist über seine Herkunft nichts weiter bekannt, er taucht nur einmal zusammen mit einer Lucie Sara Wohl in einer Einwohnerliste Breslaus auf.

Für das Bild habe ich mir ein virtuelles Freundesnetzwerk ausgedacht, in dem Täter und Opfer zusammenkommen wie z.B. auch die „schöne, aber brutale Aufseherin Irma Grese aus Bergen-Belsen“ sowie die Politischen, die in einer Nacht-und-Nebel Aktion in Frankreich zusammengetrommelt und zu Hunderten in Zügen nach Ravensbrück gekarrt wurden, ohne ihre Familien informieren zu können. Dazu gehörte Germaine Tillion, die in mehreren Auflagen ihre klugen Erfahrungen veröffentlichte sowie auch Margaret Buber-Neumann, die zuvor schon einige Jahre in einem russischen Gulag üben durfte.

Der Maler Delacroix war damals der erste, der von seinen Künstlerkollegen „Zeitgenossenschaft“ forderte, eine Grundeigenschaft, hinter die keine Künstlergeneration seither zurück durfte. Zeitgenossenschaft ist der kleinste gemeinsame Nenner aller Gemeinschaften, auch wenn man

nicht befreundet sein muss, selbst in der Zwangsgemeinschaft eines Konzentrationslagers wie Ravensbrück.

Köln, im Januar 2016



Mein Großvater Robert Zänder, seine Schwester Cläre und Moritz Kurt Wohl

Rassenschande“, Acryl & Öl auf Lwd., ca 140 x 200 cm, 2010

(das Hintergrundmotiv ist der Zeichnung „Blockbelegung“ von Nina Jirsiková nachempfunden)

Die Vorzeichnungen zu dem Bild "Rassenschande"

Bleistiftarbeiten, teilweise ausgestellt bei dem Kunstprojekt des Künstlers
Klaus Boegel „Alte Heimat - neue Heimat“ 2010 in Geldern

Aus Propangandafilmen der NS-Zeit

ebenfalls angeklagt wegen Rassenschande:

Margarete Speyer (Frankfurt), Hanna Sohst (Hirschberg/Breslau 13373)

Weitere Mithäftlinge:

Louise van de Montel, jüdisch, Helena Hegier-Rafalska, Olga Benariu-Prestes

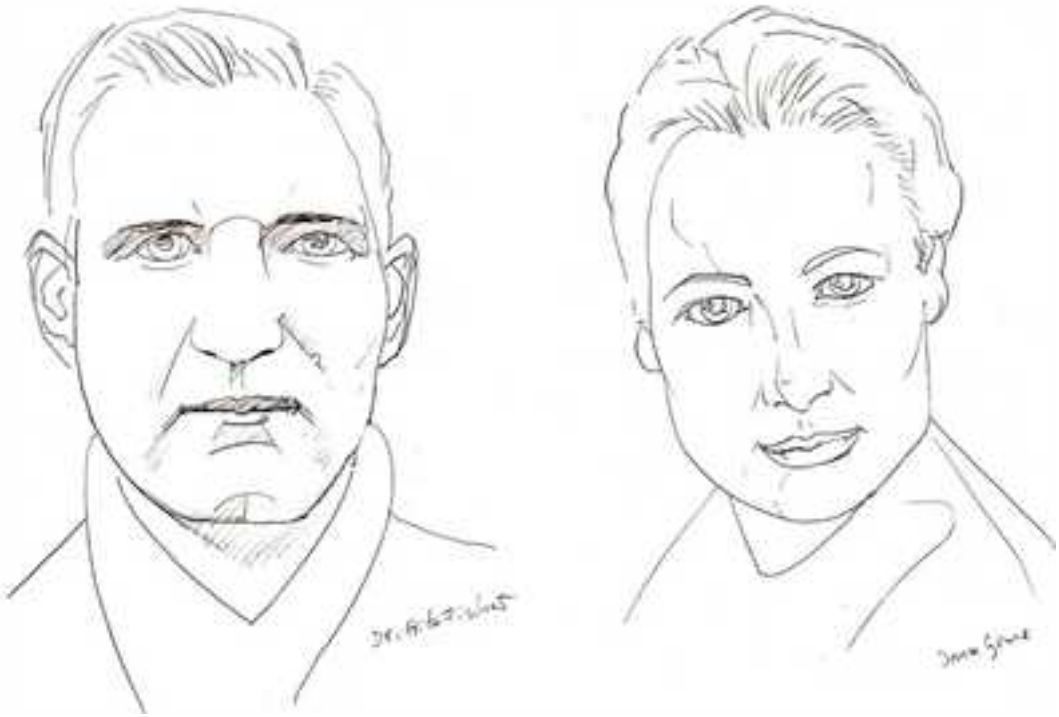
Betty Voss, „Asoziale“, Paula Gössel, rot

Wladislawa Karolewska-Lepinska, Sintezza (ohne Namen)

Eva Hesse, „Jüdin“ 22970 ,Gertrud Pötzinger, „Bibelforscherin“

Germaine Tillion, Verfügbar, Margarete Buber-Neumann,Kommunistin

Herta Oberheuser, „SS-Ärztin“, Prof. Dr. med Karl Gebhard, „SS-Arzt“

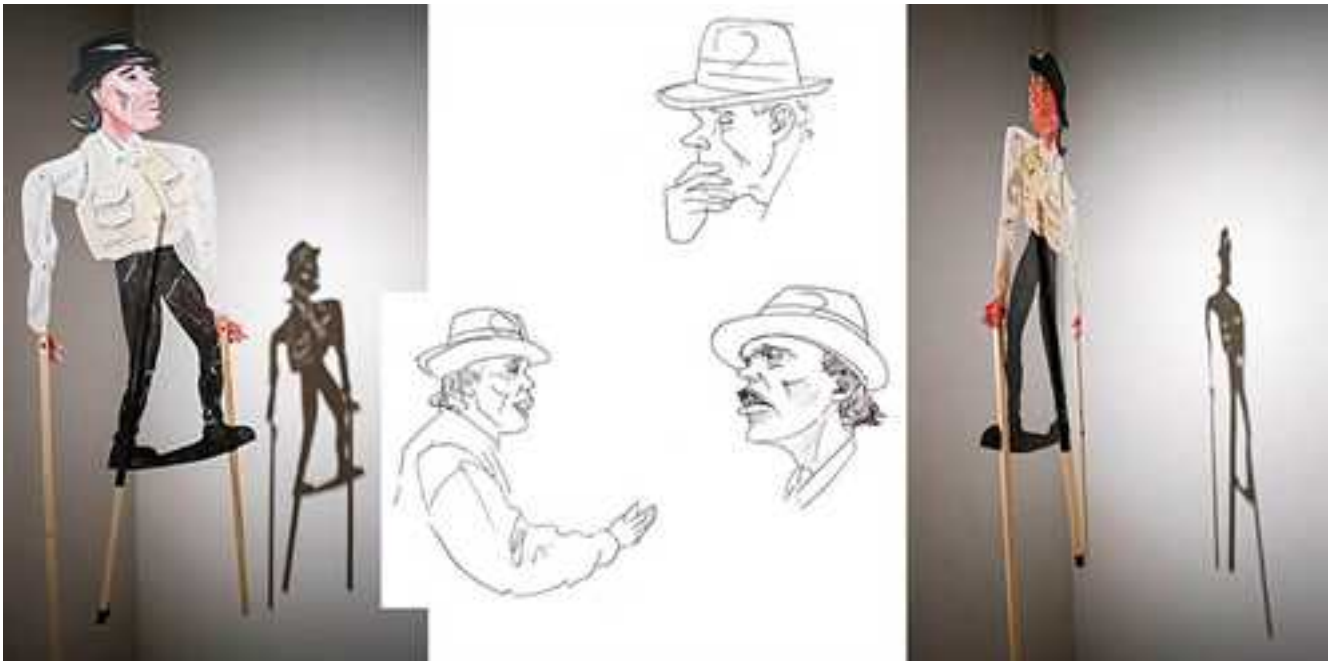


Dr. Fritz Fischer und die schöne Irma Grese, Aufseherin

Zinte Joseph

Vorzeichnungen und Wayangfigur **Joseph Beuys**

ausgestellt bei dem Kunstprojekt des Künstlers **Klaus Boegel: Die letzte Butterfahrt** vom 03.10. - 27.10.2013 in Venlo



Zinte Joseph , der Patron der Butterfahrer

https://www.youtube.com/watch?v=qkZV69biKfo

Sommerfest

Sommerfest im Künstlerhaus Merkenicherstrasse 219

Am 23.8.2014 erprobten wir in lockerer Runde in meinem Atelier in Köln-Niehl die ersten Stücke des Boelongan-Projekts.

Die Band meiner Frau spielte ebenfalls auf diesem Sommerfest.

Fotos: Linda Schefferski

Dringend sofort vorlegen!

– Haftsache Gestapo Düsseldorf

– aus der Gestapo-Akte RW 58-9326 im Rheinischen Landesarchiv: Gestapo 30.4.1940

Betr.: **JUDEN Dr. MED KURT WOHL** aus Wermelskirchen, jetzt in Batavia

Am 27.5.1940 wurde hier die Sprechstundenhilfe Claere Zaender, geb. am 27.6.1901 zu Hirschberg, wohnhaft in Liegnitz, Luetzowstraße 2 wegen dringenden Verdachts der Beihilfe zur Verschiebung juedischen Vermögens und der Rassenschande festgenommen. Die Zaender wollte in den nächsten Tagen nach Batavia auswandern, um dort den Juden Wohl zu heiraten. Wohl ist im Jahre 1939 von Wermelskirchen aus nach Niederländisch-Indien ausgewandert. Kurz vor seiner Auswanderung hat er der Zaender ungefähr 5000 Mark bares Geld und eine erhebliche Menge Moebel, Glas, Porzellan und andere Dinge angeblich geschenkt. Nunmehr wollte die Zaender alle diese Sachen mit nach Batavia nehmen.

- Was ist dort über Wohl und die Zaender, die jahrelang bei Wohl wohl Hausdame und Sprechstundenhilfe war, bekannt bzw zu ermitteln? Ist Wohl ausgebürgert? Es wird um kurzfristige Überlassung der dortigen Vorgänge gebeten. Für möglichst umgehende kurze FS-Nachricht und baldige Übersendung der Vorgänge wäre ich besonders dankbar, da die Angelegenheit eilt.

Stapo Liegnitz Roem 2B4, SB. Froelich

Liegnitz 29.8.1940

Da die weiteren hiesigen Ermittlungen von dem Ergebnis der dortigen Ermittlung abhängen, bitte ich um baldige Erledigung der Angelegenheit. Die Zaender wurde nach Aufhebung des Haftbefehls dem Konzentrationslager Ravensbrück überwiesen.

Gestapo Düsseldorf 28.8.1940

. . . ferner war Sulpiz Traine von Wohl gebeten worden, seine Forderung von 2000 RM an den früheren Rechtsanwalt Wahl aus Wuppertal-Barmen ein zu kassieren. Diese Forderung, ein Darlehen, kann jedoch nicht beigetrieben werden, da Wahl mittellos ist. Er bezieht vorübergehend von der Reichsrechtsanwaltskammer eine Unterstützung von monatlich 250 RM, die bedürftigen jüdischen Anwälten, die Kriegsteilnehmer waren, aus dem Einkommen der jüdischen Konsulenten durch die Kammer gewährt wird.

(diese Texte wurden nicht in die acht Lieder eingearbeitet)

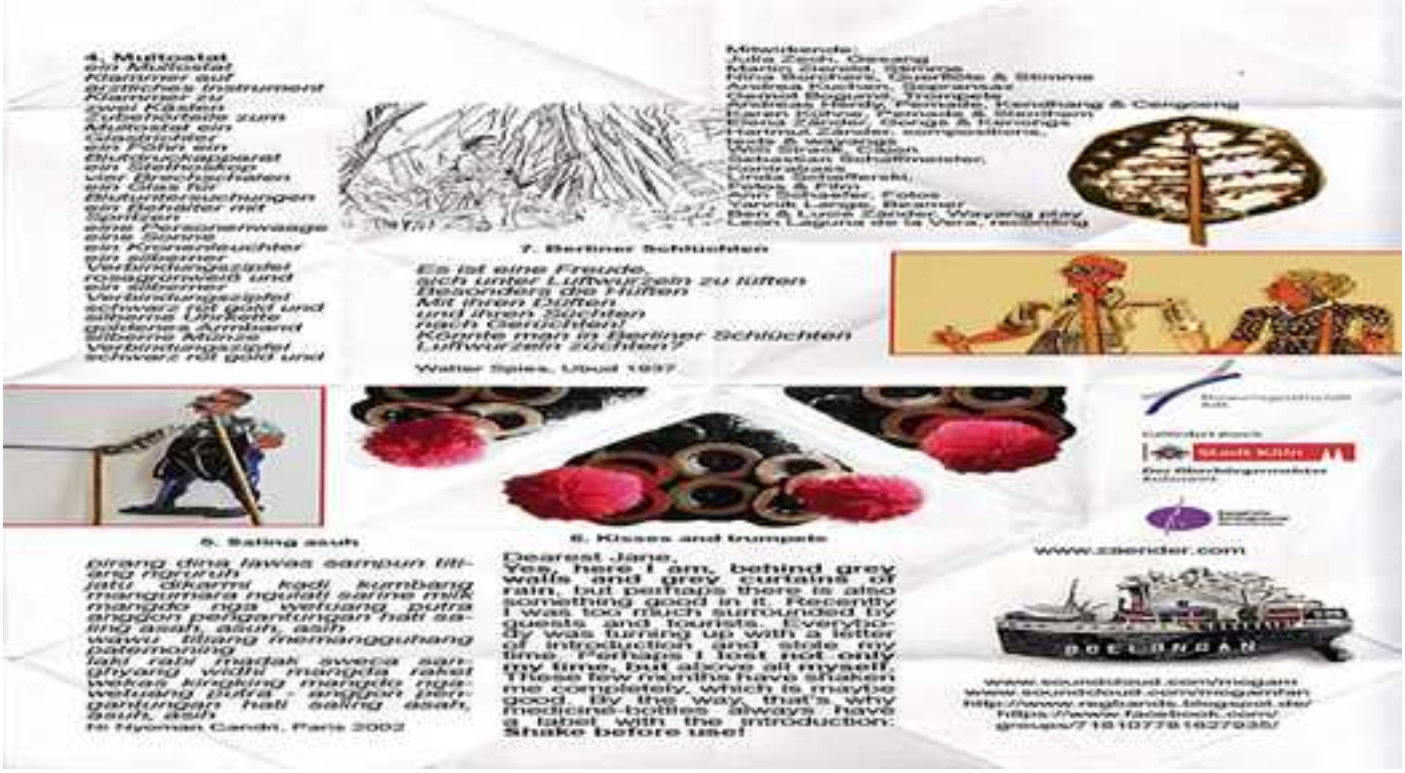
Flyer Vorderseite

Das Projekt des Kölner Künstlers Hartmut Zänder trägt den Namen des niederländischen Dampfers Boelongan, der am 19. Januar 1942 vor der Küste Sumatras auf die letzten Schiffbrüchigen des ebenfalls niederländischen Frachters Van Imhoff traf. Dieser war kurz zuvor von einer japanischen Fliegerbombe versenkt worden. Da es sich bei den Schiffbrüchigen jedoch „nur" um deutsche Kriegsgefangene handelte, drehte die Boelongan kurzerhand ab und überließ die Unglücklichen ihrem Schicksal.

Unter den fast 500 Opfern befanden sich der Musiker und Maler Walter Spies und Werner Wohl, Sohn des vor den Nazis nach Java geflohenen jüdischen Arztes Kurt Wohl aus Wermelskirchen, der dort Hartmut Zänders Großtante Cläre heiraten wollte.

Neben Auszügen aus Cläres Gestapo-Akte und Briefen aus dem Kölner Walter Spies Archiv verwendet Hartmut Zänder Elemente aus javanischem und balinesischem Gamelan, komponiertem und freiem Jazz, Film und Schattenspiel. Er erzählt auf dichte und persönliche Weise die Geschichte seiner Verwandten und erinnert so auch an das Schicksal heutiger „Boat People".

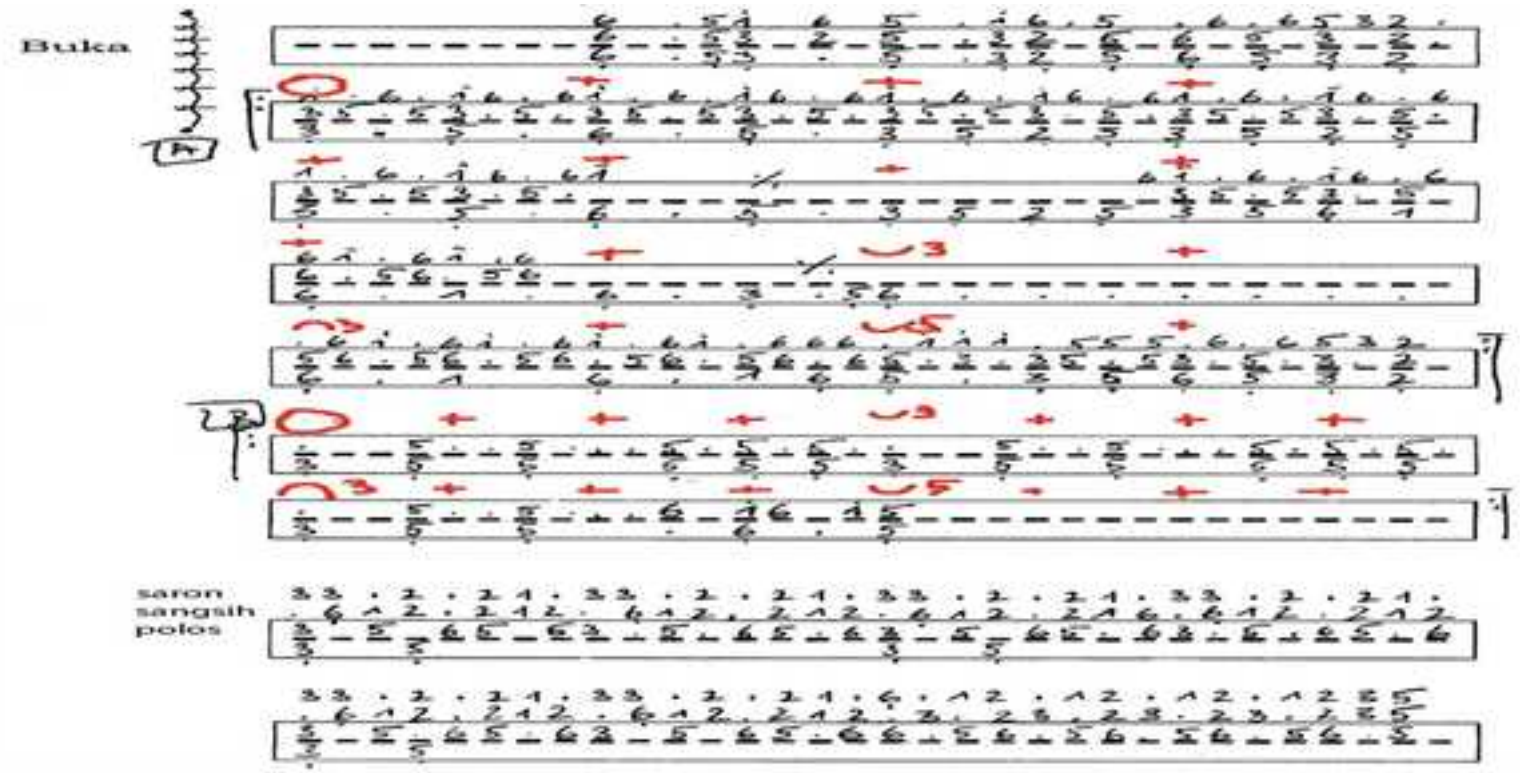
Mogam:
Julia Zech *(Singstimme)*
Martin Zierold *(Sprechstimme)*
Andrea Kuchen, Nina Borchers, Gernot Bogumil, Willi Strack, Sebastian Schaffmeister *(Jazz)*
Karen Köhne, Andreas Hendy, Elena & Hartmut Zänder *(Gamelan)*
Linda Schefferski *(Schattenspielfilme)*
Leon Laguna de la Vera *(Tonaufnahmen)*



Anleitung für ein Faltboot, Vorderseite

Oben: Unsere Gongspielerin im Jahre 2000 im alten Rautenstrauch Joest Museum
unten: im Atelier

Entschuldigen Sie bitte



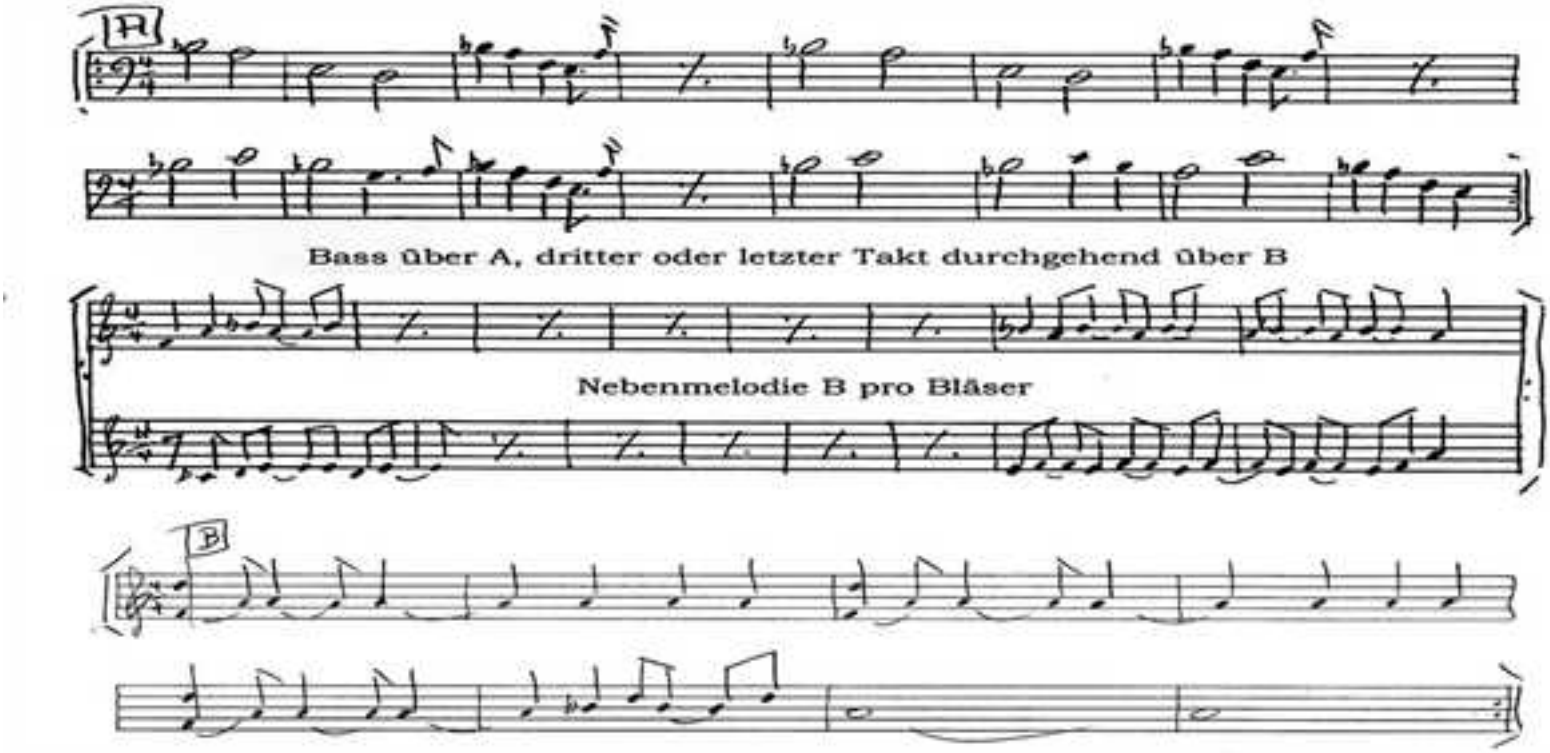
Ida Aulich 6.5.1940

Durch weitläufiges Verwandtenverhältnis tauchte hier in letzter Zeit Familie Zender, Liegnitz, Jauerstrasse wohnhaft hier auf. Da ich durch meine Schwiegertochter schon vergangenes Jahr von Frl. Zender sehr judenfreundlich sprechen hörte horchte ich in deren Gesprächsstoff. Da Frl. Zender als Sprechstundenhilfe angeblich ins Ausland, Batavia, Vorderindien geht in Wirklichkeit aber zu dem JUDEN, bei dem sie im Rheinland gelebt hat, wie ich heraushören konnte, muß zwischen den Menschen ein intimes Verhältnis bestehen. Der Jude hat ihr wohl Sachen und sein Geld gegeben um es dem Staate nicht herzugeben. Außerdem hörte ich daß Frl. Zender in Berlin gewesen sei um Dollars abzuheben. Von Fleisch, wo vielleicht Geldstücke hineingesteckt werden sollten mit auf die Reise. Ihren Briefwechsel hat sie stets über Holland geleitet. Personen, Namen konnte ich nicht erfahren. Ich halte es für meine Pflicht Ihnen das mitzuteilen.

Entschuldigen Sie bitte wenn ich nicht vorschriftsmäßig in Ausdrucksweise bin.

Mit deutschem Gruss

gez. Ida Aulich, Altbäuerin



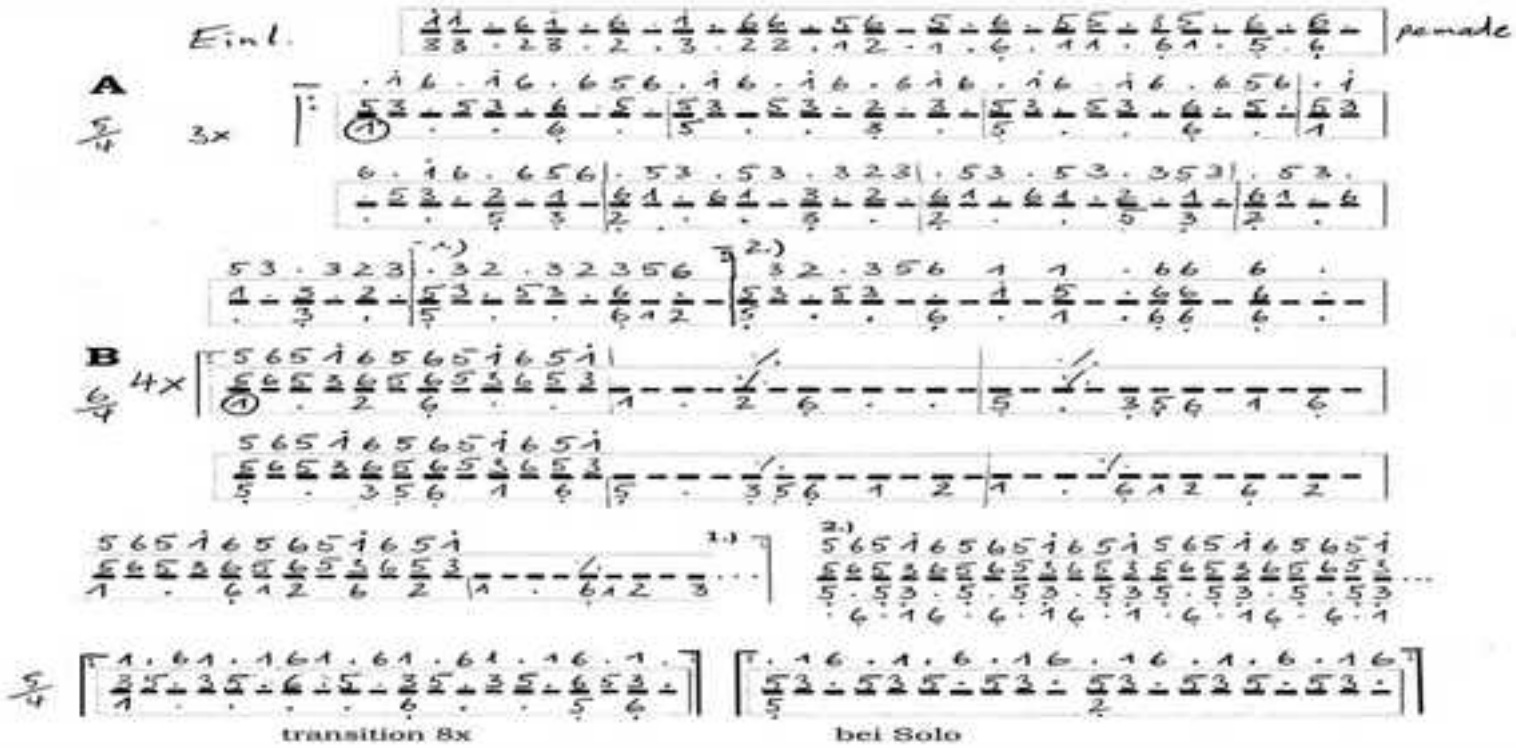
Ida Aulich 3.6.1940

Ich habe den Brief, der die Angelegenheit Zänder betrifft, geschrieben, da ich Sorge hatte, dass die Zänder im Auslande Sachen verraten könnte, die unserem Vaterlande schaden. Selber hab ich nichts gehört, sondern meine Schwiegertochter, Erna Aulich, geborene Lehmann, die auch hier in Aslau auf meinem Hof wohnt. Diese Tochter ist entfernt mit der Zänder verwandt. Die Zänder und ihre Mutter sind des öfteren zu uns gekommen und da haben sie mit meiner Schwiegertochter sich unterhalten und diese hat es dann mir erzählt. Näheres weiß ich auch nicht. Ich habe nur meine Pflicht als eine deutsche Frau tun wollen. Anderes, als ich in meinem Brief geschrieben habe, kann ich nicht aussagen. Es muß hierzu meine Schwiegertochter vernommen werden.

Erna Aulich: . . . Jedoch hat die Zänder dies mir nie zugegeben, daß der Mann in Batavia ein Jude ist.
. . . Mir ist die Zänder nicht sehr sympathisch, da sie sehr viel redet und so fein tut.

Andreas Herdy, Foto: Ann Schaefer

Pentagan

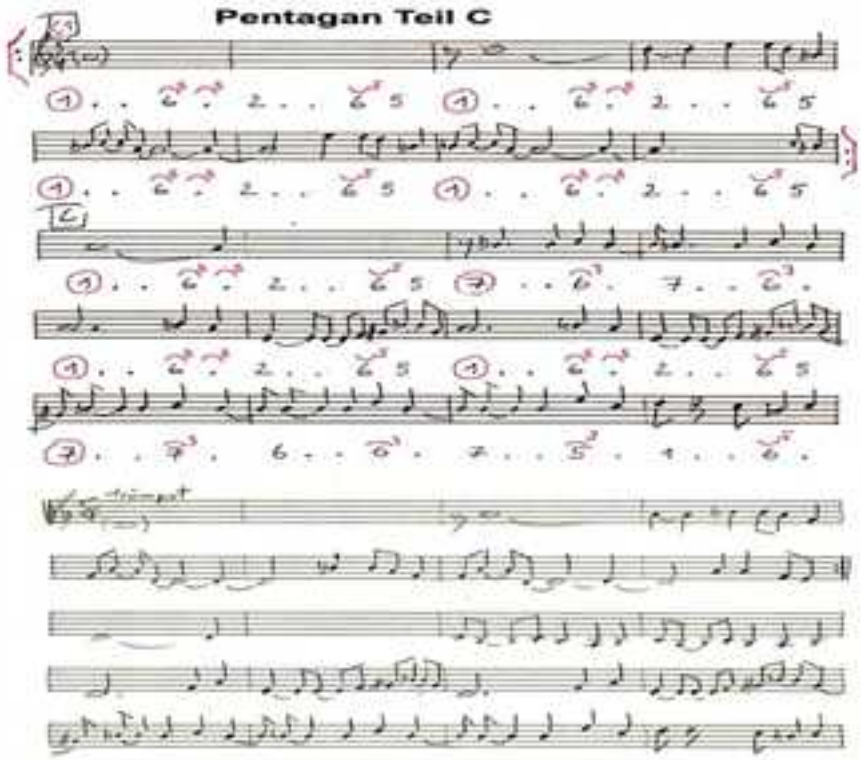


17.6.1940

Von Juli 1930 bis zum Inkrafttreten des Blutschutzgesetzes war die Zänder bei diesem Juden als Sprechstundenhilfe gewesen. Nach ganz kurzer Zeit schon verfiel sie dem Juden und verlobte sich mit ihm am 2.9.1930.

Von dieser Zeit an war sie dem Juden nicht nur eine Sprechstundenhilfe, sondern auch gleichzeitig seine Geliebte. Durch die veränderten Verhältnisse in Deutschland zog es der Jude Wohl vor, im Januar 1939 Deutschland in Richtung Niederländisch-Indien zu verlassen.

Die Zänder legte während der Vernehmungen ein derart eigenartiges Wesen zur Schau, dass schon alleine daraus gechlossen werden konnte, dass sie auch andere Straftaten begangen hat.

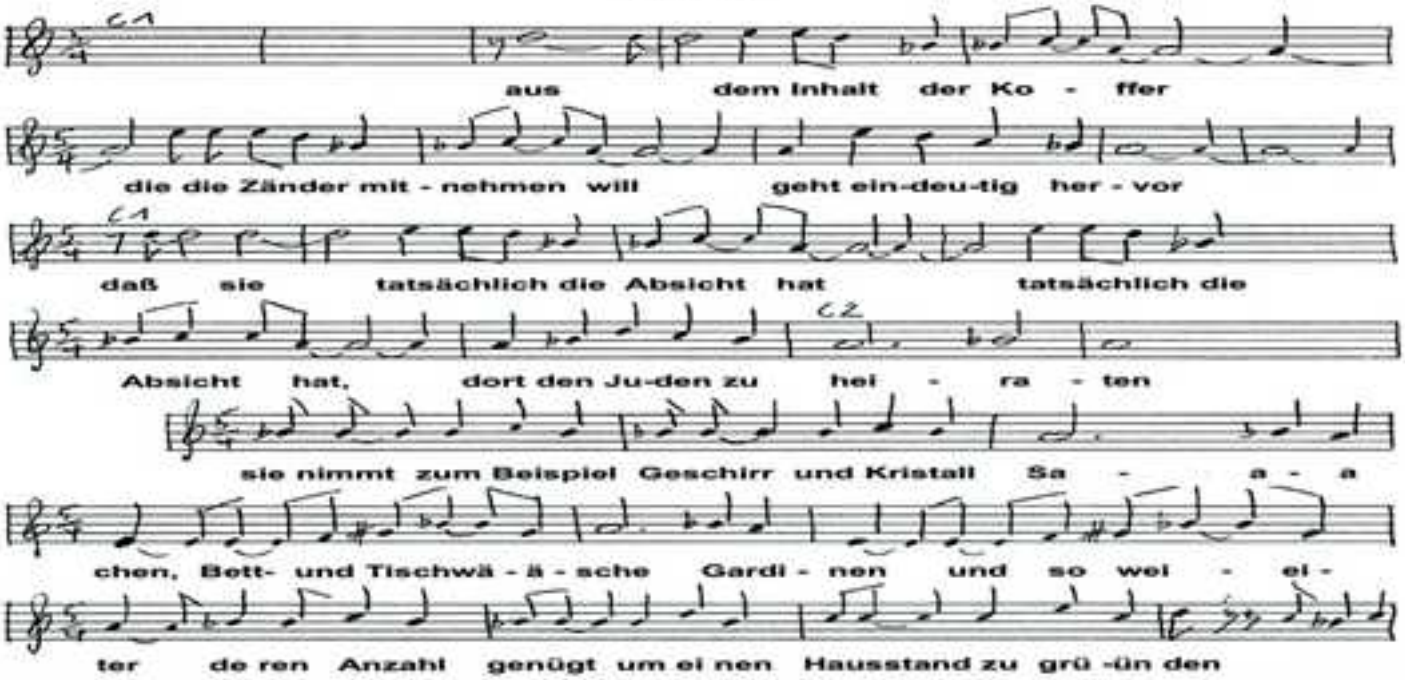


Liegnitz 29.5.1940

. . . aus dem Inhalt der Koffer und Gepäckstücke, die die Zänder mitnehmen will, geht eindeutig hervor, daß sie tatsächlich die Absicht hat, dort den Juden zu heiraten. Sie nimmt z.B. Geschirr- und Kristallsachen, Bett- und Tischwäsche, Küchengeräte, Gardinen usw. mit, deren Anzahl vollkommen genügt, um einen Hausstand zu gründen. Auch die aus Mitteln des Juden gekaufte Schreibmaschine nimmt sie mit. Besonders auffällig ist die große Anzahl der Kleider und Leibwäsche, z.B. 49 Paar Strümpfe.

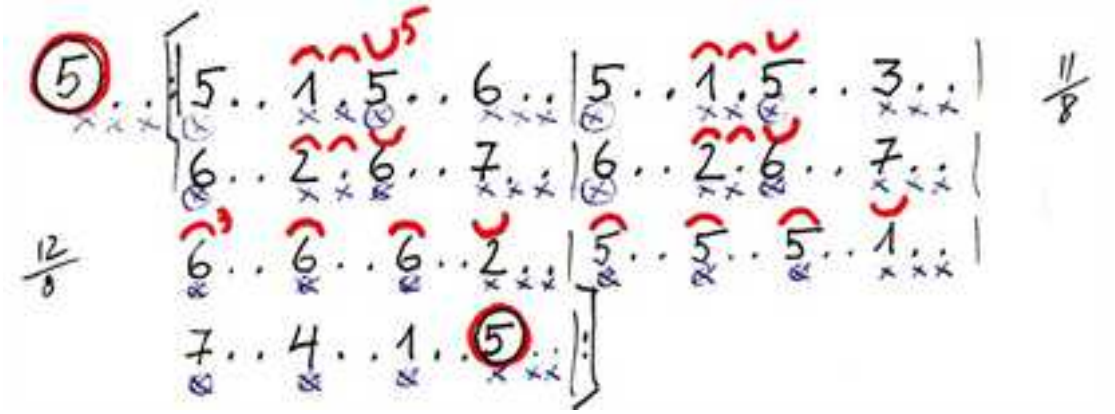
Pentagan

Gesang



Cheruskia

Militärfarce, comp. Zänder, 1992 / 2014

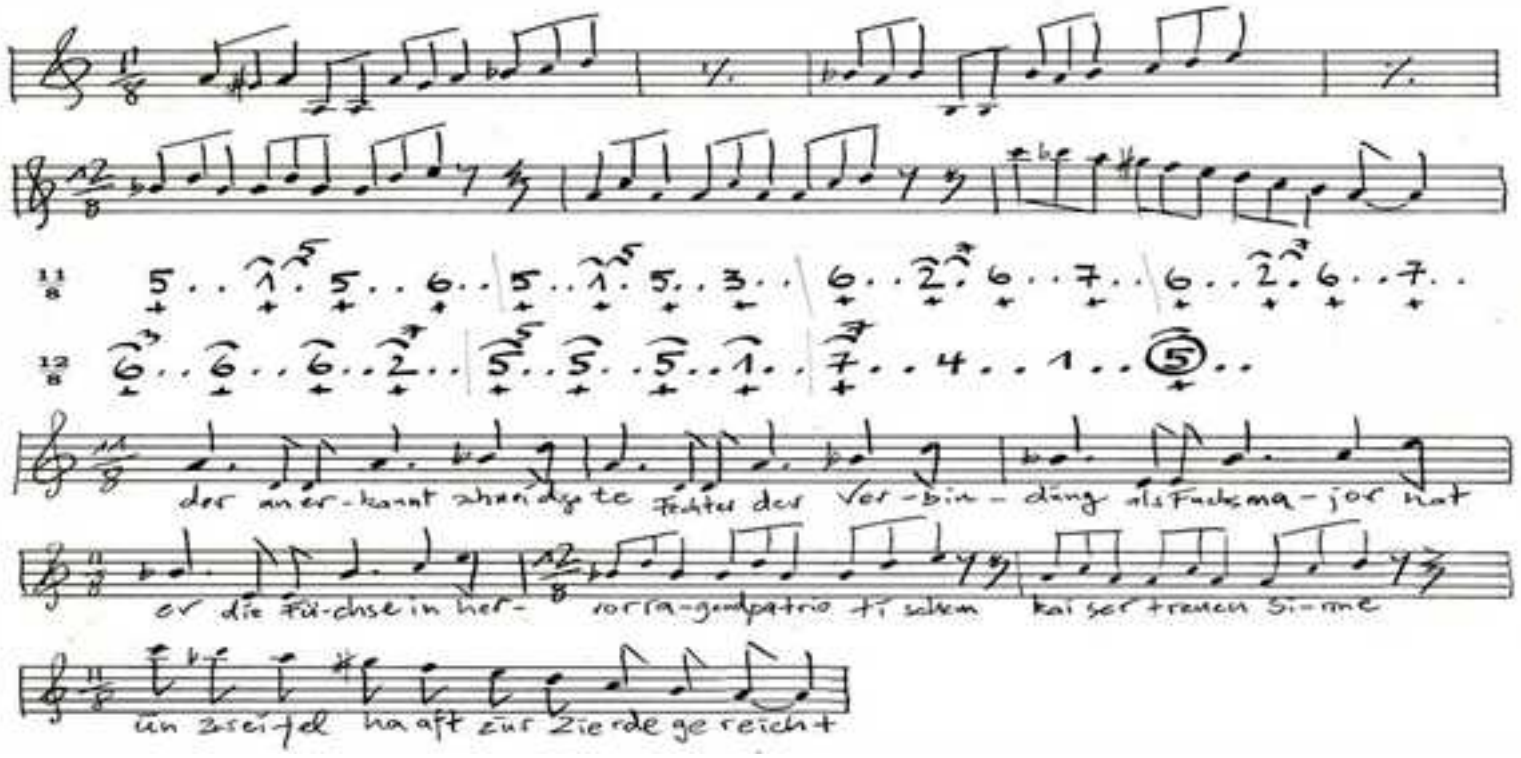


Zeugenaussage des Sulpiz Traine 11.8.1937
Major der Res. a. D. Kommandeur des Bombengeschwaders IV DH2

„Ich kannte Dr. Wohl als Student kaum, als ich in Freiburg in der freien Verbindung mit unbedingter Satisfaktion “Cheruskia” aktiv wurde.Wohl hatte 18 hundert sieben und -
neun-zig-die-Ver-bin-dung-mit-ge-grün-det.

Er wurde der anerkannt schneidigste Fechter der Verbindung und hat namentlich in den schweren PP-Suiten, die damals zum Hineinpauken einer neuen Verbindung in die Waffenstudentenschaft nötig waren, voll und ganz seinen Mann gestanden. Als Fuchsmajor hat er während mehrerer Semester die Füchse in hervorragend, patriotischem kaisertreuen und einsatzbereiten Sinne erzogen, sodass ich bei meinem Eintritt einen vorzüglichen -
Geist-in-der-Ve-er-bin-dung-vo-or-fand.

Auch in körperlich-rassischer Hinsicht hat Dr. Wohl, dessen blonder Typ mit den klaren blauen Augen die semitische Anstammung nicht ahnen lässt, nie rasseschädigend gewirkt, da die dunkelblonde Reckengestalt seines Sohnes, der seit 8 - 10 Jahren eine große Remscheider Ausfuhrfirma in Batavia vertritt, der dortigen Kolonie -
un-zwei-fel-ha-aft-zur-Zier-de-ge-reicht.“



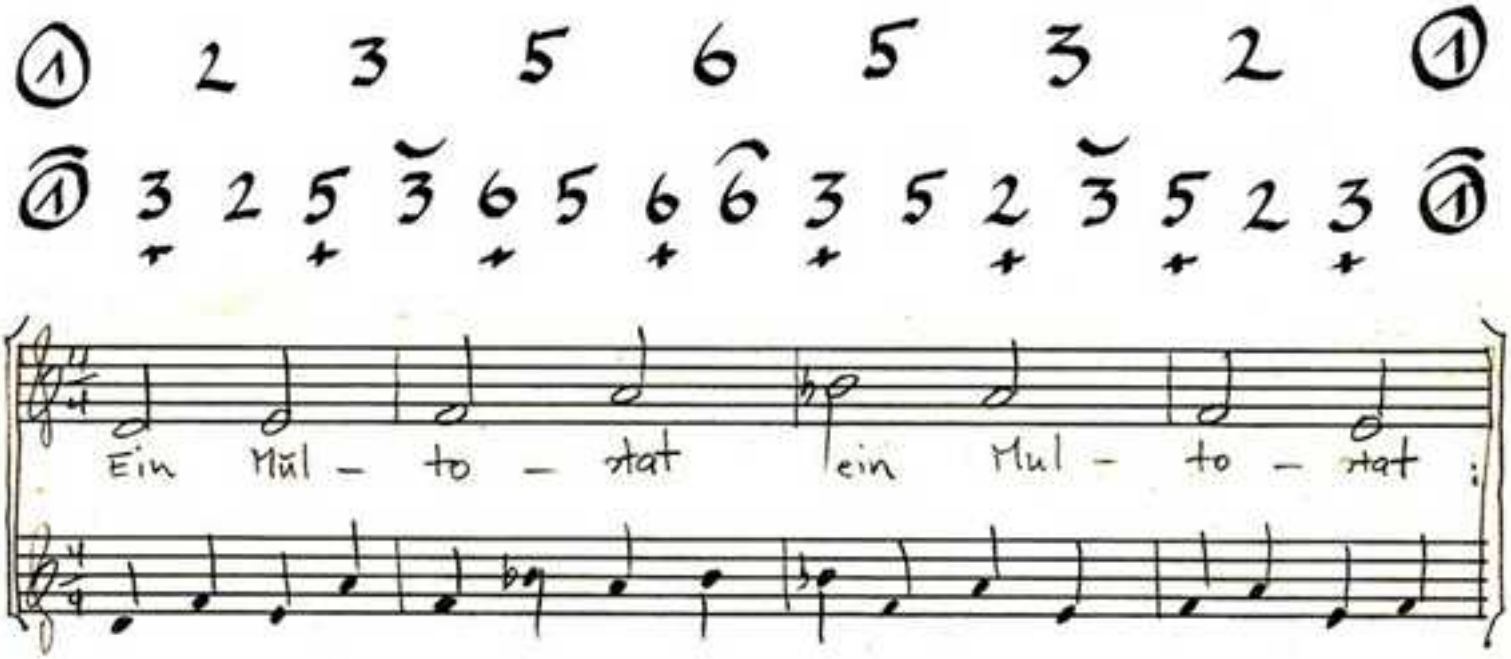
Während des Solos ein damals üblicher Trinkspruch:

„ Das Kommando zieht scharf:
Vom Tisch des Hauses auf den Boden,
vom Boden an den Hoden,
vom Hoden an den Nabel,
vom Nabel an den Schnabel,
senkrecht setzt an und sauft‘s! „

Multostat

comp. H. Zänder, 11.2013

Aufstellung:
folgende dem Juden Wohl gehörenden Sachen wurden in der Wohnung der Zänder gefunden und sichergestellt.



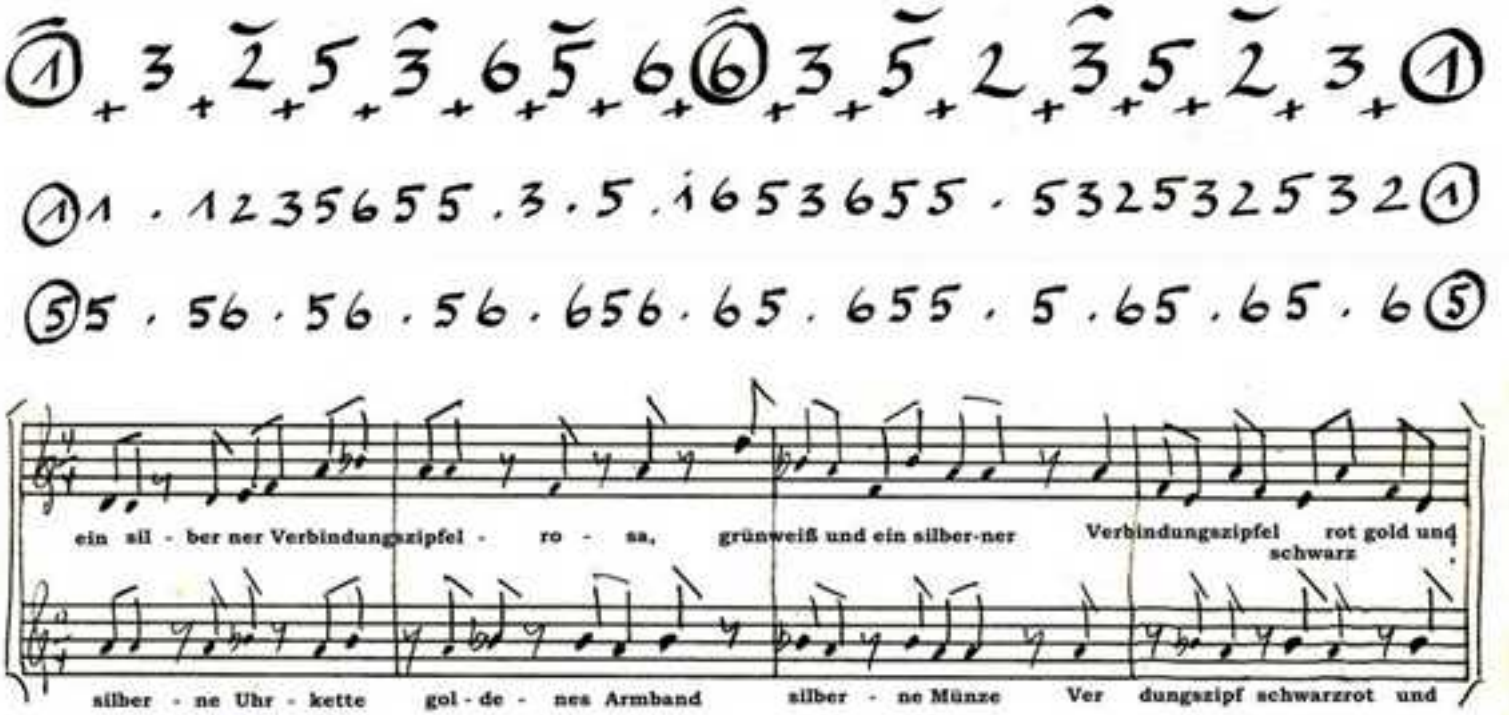
1.) ein Mul - to - stat Klam - mer auf ärzt - lich - es Ins - tru - ment Klammer zu

2.) zwei Käs - ten Zu - be - hör - tei - le zum Mul - to - stat ein Glas - trichter

3.) ein Föhn ein Blutdruck - ap - pa - rat ein Ste - tho - skop vier Brechschalen

4.) ein Glas für Blut - un - ter - such - ung - en ein Be - häl - ter mit Spritzen

5.) ei - ne Per - so - nen - waa - ge ei - ne Son - ne ein Kro - nen - leuchter



. . . von Dr. Wohl habe ich ein gebrauchtes Schlafzimmer bestehend aus:

einem eigenen Bett
einem Waschtisch
einem zweitürigen Schrank

einem Nachttisch
einem kleinen Tischchen
zwei Stühlen

Folgende goldene bzw. silberne Gebrauchs- und Schmuckstücke habe ich von Wohl erhalten:

Einen goldenen Drehbleistift: 33
Einen Brilliantanhänger mit Kette: 31
Zwei Perlenohrringe: 36
Einen großen Brilliantring: 30
Ein silbernes Zigarettenetui: 32
Einen Ring mit zwei Brillianten: 33
Einen Trauring: 30
Einen Brilliantring mit grünem Stein: 30
Ein goldenes Kettenarmband: 33
Ein goldenes Gliederarmband: 33
In meinem Besitz befinden sich seit der Auswanderung des Wohl folgende
Edelmetallstücke, die auch heute noch dem Wohl gehören:
goldenes Armband
silberne Münze mit Hülle
drei goldene Uhrkettenanhänger
silberne Uhrkette
drei goldene Uhrketten
goldener Kettenring
goldener Siegelring
drei goldene Trauringe
eine goldene Schlipsnadel
zwei silberne Verbindungszipfel (rosa grün weiss)
ein silberner Verbindungszipfel (schwarz rot gold)

ärztliches Zusatzgerät für eine Elektrotherapie. Wurde nach dem ersten Weltkrieg sehr beliebt bei der Behandlung von Phantomschmerzen und bei Kriegszitterern, später meist im Wellnessbereich von Kuren als Stimulation eingesetzt. Exponat aus der „Medizin- und Pharmaziehistorischen Sammlung der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel“

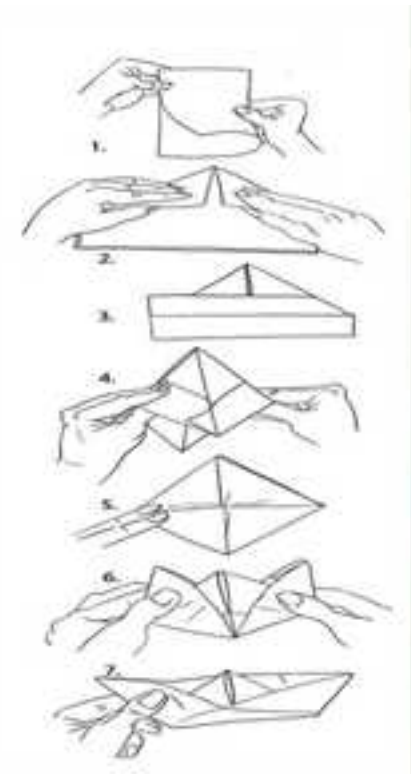
14.6.1940

Ferner befinden sich in meinem Zimmer in der Wohnung meiner Mutter folgende ärztliche Instrumente, die dem Wohl gehören:

Eine Waage
Eine Sonne
Ein Multostat

Porzellangeschirr:
Sechs Bratenteller
Eine Suppenschüssel
Zwölf Suppenteller
24 Essteller
Zwei Kartoffelschüssel
Zwölf Abendbrotteller
Vier Gemüseschüssel
Zwölf Kompottteller
Zwei Sossengießer
Zwei Gemüseteller

Ferner habe ich von dem Geld einen Rollfilm-Fotoapparat gekauft. Auch die in meinem Besitz befindliche Kassette und Schreibmaschine Marke Mercedes sind Eigentum des Wohl.



Walter Spies und Louise bei einer Ausstellung im Studio Dumont

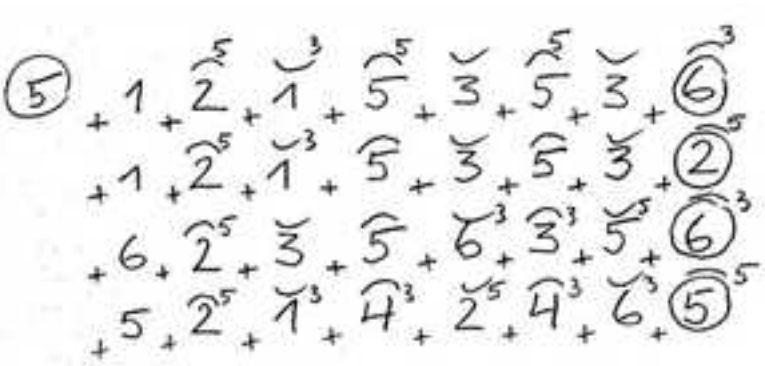
die Urururgroßmutter in Händen

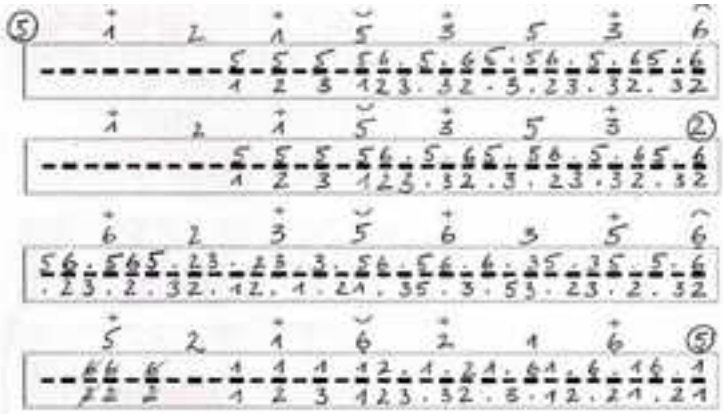
Saling asuh

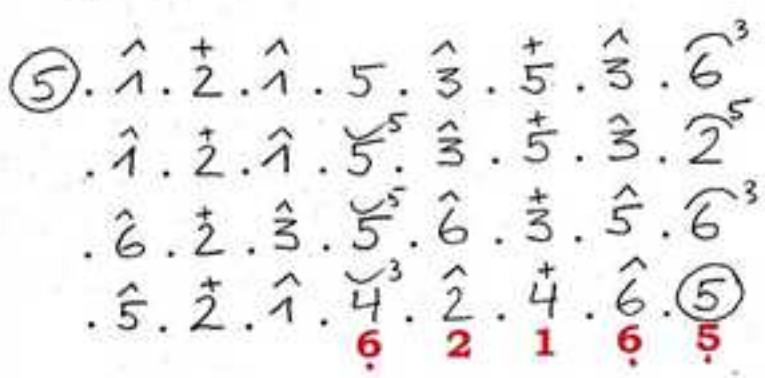
comp. H. Zänder, 4.2002,
words: Ni Nyoman Candri, Paris

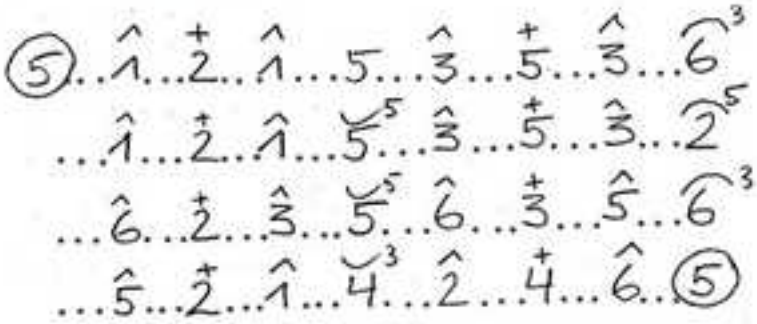
Aussage Cläre Zänder

„Ich gebe weiter zu, vorsätzlich das goldene Zehnmarkstück in die Cremedose versteckt zu haben, um es so illegal aus Deutschland heraus zu bringen. Wenn ich in meiner Vernehmung am 11.6.1940 gesagt habe, daß ich mich bemühen will, von Wohl loszukommen, so muss ich hierzu sagen, daß mir dies natürlich nicht so schnell möglich ist. Ich hänge an diesem Menschen zu sehr und habe mit ihm zuviel erlebt und ihm auch zuviel gegeben, als daß ich nun mich plötzlich von diesem Menschen lossagen könnte. Ich verspreche jedoch, mich zu bemühen, Wohl zu vergessen, ob es mir jedoch gelingen wird, kann ich heute noch nicht sagen.“







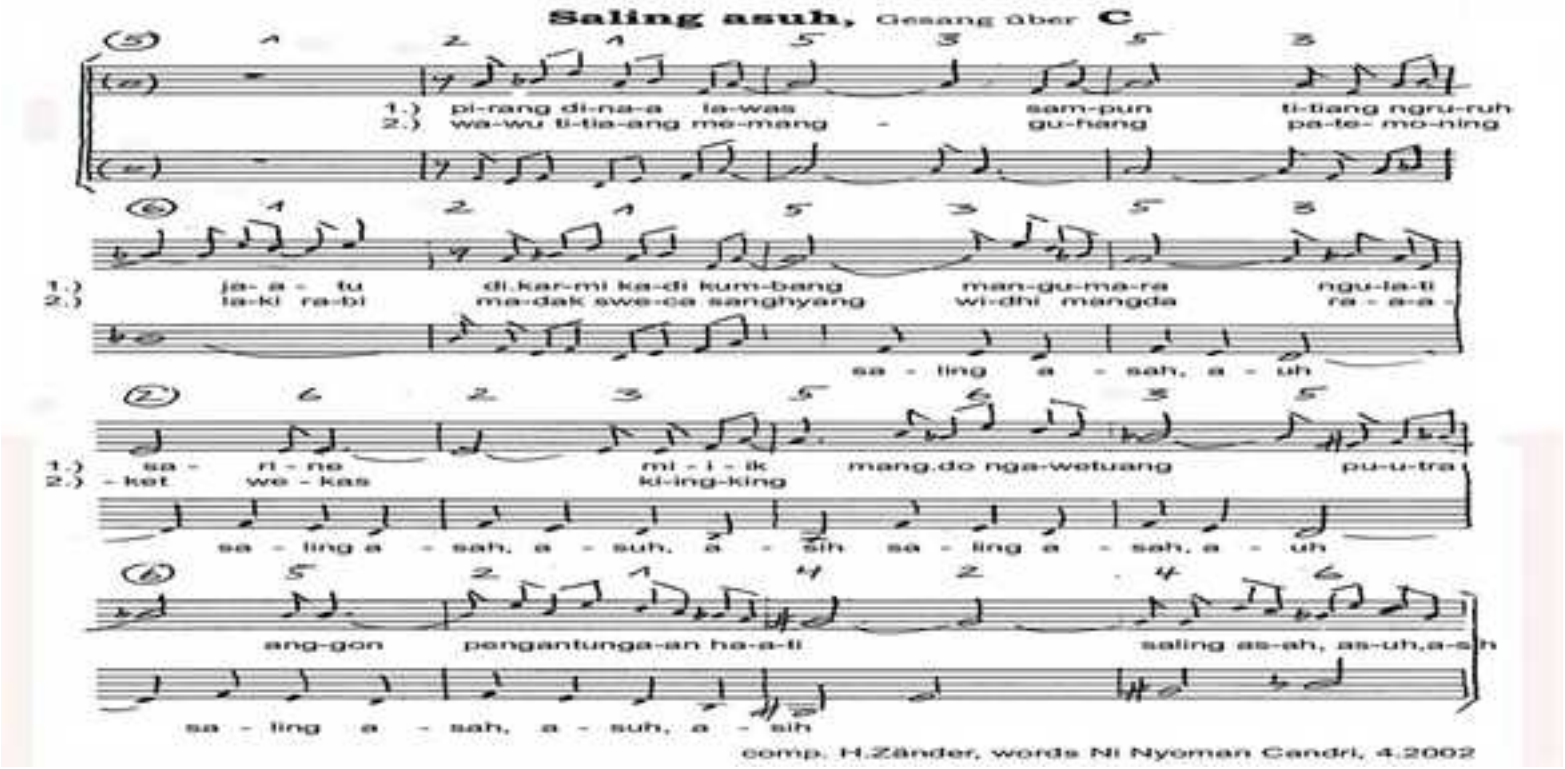


Aussage 15.6.1940 Mutter Louise Zänder

„Wieviel Geld ich hineingetan habe, kann ich nicht genau sagen. Wenn mir gesagt wird, daß 82 Mark gefunden worden sind, so kann das stimmen. Ich habe immer, wenn Stopfpapier gebraucht wurde in dieses Stopfpapier ein oder zwei Geldstücke hineingetan und so das Geld mit in die Kisten und Koffer ungesehen hineinbringen können. Auch habe ich ab und zu in Seidenpapier gewickelte Geldstücke einfach beim Vorbeigehen an den Kisten und Koffern in diese hineinfallen lassen.

Mir war bekannt, daß diese Kisten und Koffer dann nach Beendigung des Packens durch den anwesenden Zollbeamten plombiert würden und dann in Deutschland nicht mehr geöffnet würden, sodass das von mir dort hineingeschmuggelte Geld unbehelligt aus Deutschland herauskommen würde.

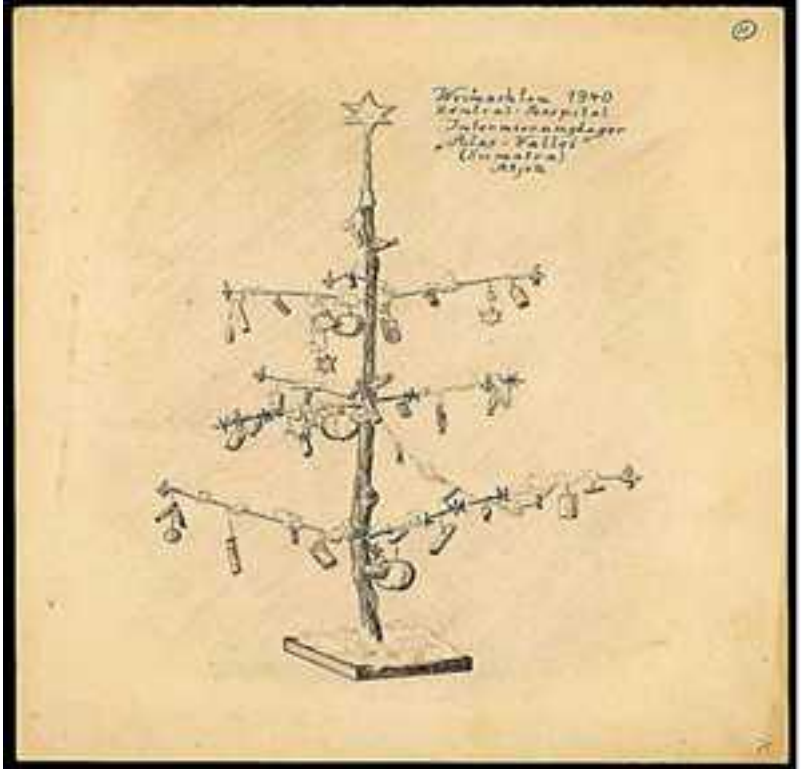
Denn ich wollte ja meiner Tochter, wenn sie in Batavia angekommen war, damit eine Freude machen, wenn sie auspackt und dann das Geld findet. Heute sehe ich auch ein, dass aus diesem Umstande meine Handlungsweise mit dem eingeschmuggelten Gelde besonders verwerflich ist, da ich ja hierdurch indirekt auch dem Juden geholfen habe, denn dieser hätte ja auch einen gewissen Niesnutz von diesem Gelde gehabt.“



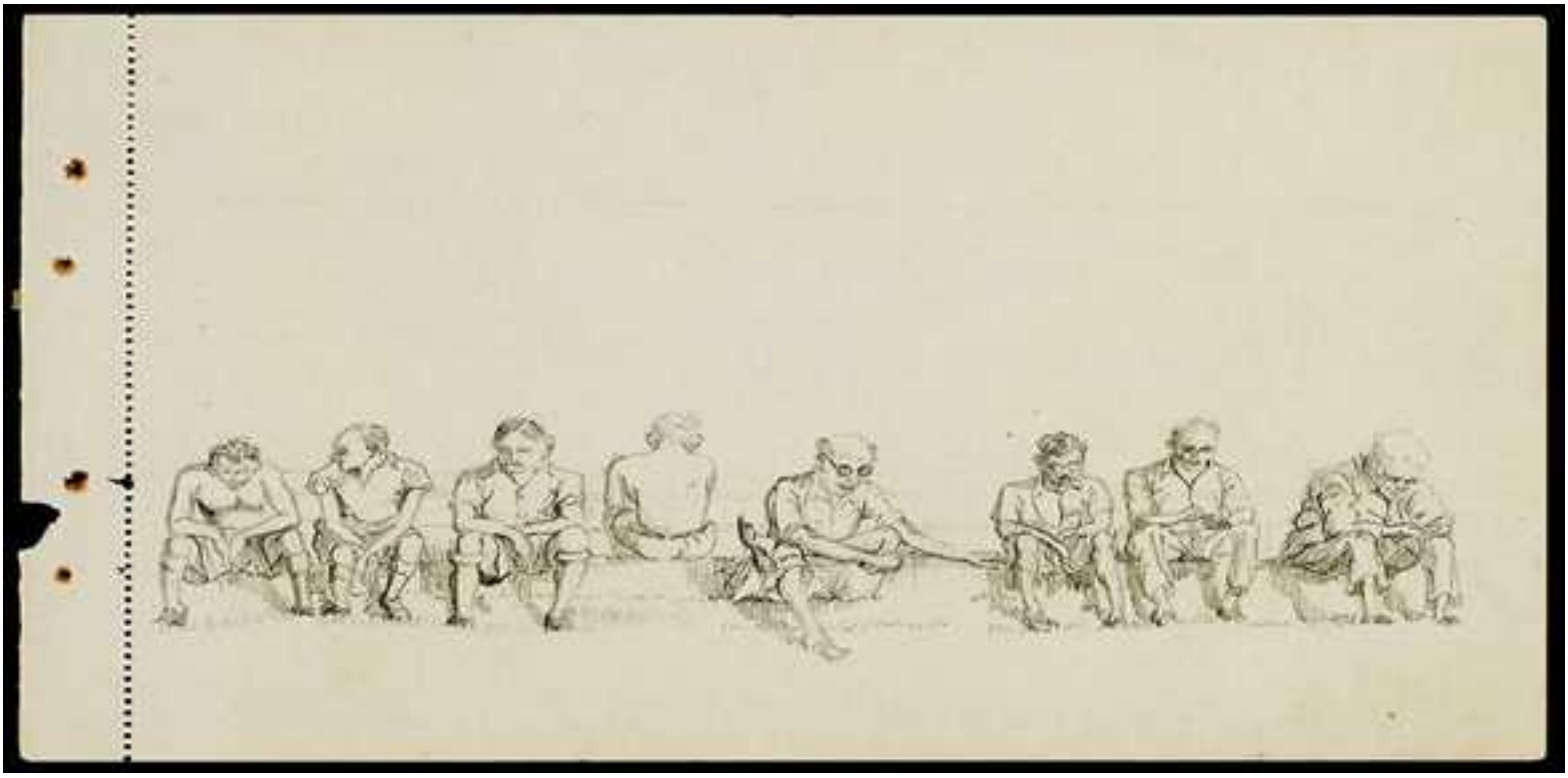
Sprechgesang zwischen den Gesangsteilen:

SB. Fröhlich von der Gestapo Liegnitz, Abteilung römisch II B 4 schließt seinen Bericht nach Düsseldorf mit folgenden Worten:

„Kurt Wohl, promoviert 3.7.1900 in Breslau: Rassenschande mit der deutschblütigen Cläre Zänder, versuchte Devisenverschiebung. die Zänder befindet sich auf Anordnung des Reichssicherheitshauptamtes seit dem 7.9.1940 in Ravensbrück“



Weihnachtsbaum aus „Prikkeldraat“, daraus abgeleiteter „Gunungan“



Häftlinge im Lager Kotatjane

aus dem Walter Spies Archiv: mein Kakadu Ketut, rechts:

„Das soll ich sein!
- am Bratansee nach einem Urwaldspaziergang.
Photographiert von GottWeissWem.
Jedenfalls sehe ich nicht so schrecklich aus,
- nicht so traurig und nicht so dick -
Im Hintergrund eine Akazie,
wenn sie größer wäre,
würde ich draufsteigen - " (auf der Rückseite mit Bleistift)

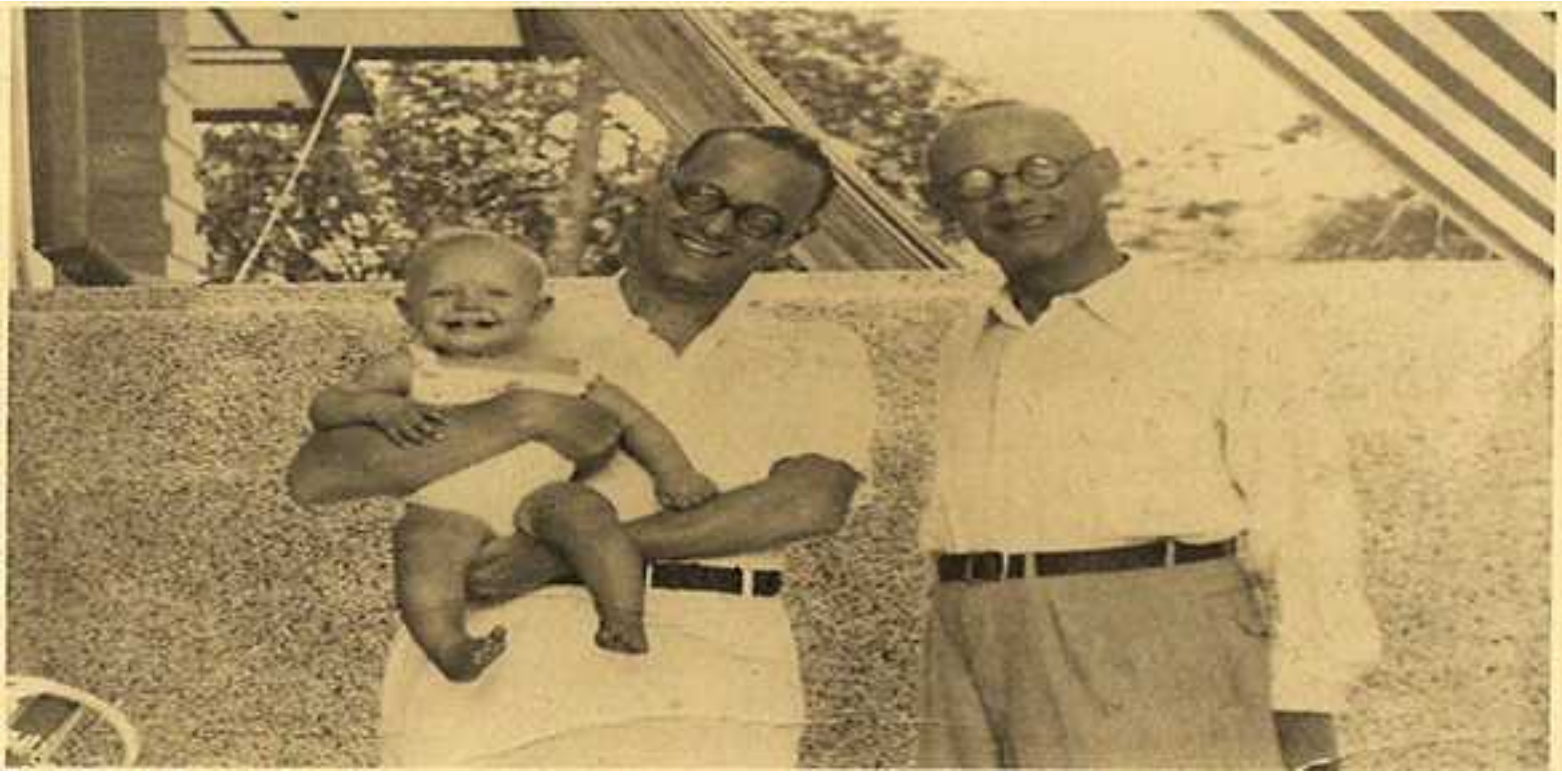
„Ich und der Urwald

Es ist eine Freude
sich unter Luftwurzeln zu lüften
Besonders die Hüften
Mit ihren Düften
und ihren Süchten
nach Gerüchten!
Könnte man in Berliner Schlüchten
Luftwurzeln züchten?" (auf der Rückseite mit Bleistift)

Live-Mitschnitte vom Konzert am 7.11.2015 im Rautenstrauch-Joest-Museum

Kisses and trumpets

Verlassen wir nun Deutschland und folgen Kurt Wohl nach Java.



Kurt Wohl, sein Sohn Werner und Enkel Hans 1939 in Soerabaya

Seit dem Juli 38 war er von der Gestapo zur Ausbürgerung vorgeschlagen, im September richtet der Bürgermeister von Wermelskirchen noch die Bitte an den Landrat in Opladen:

„ . . . dass Dr. Wohl eine Bescheinigung einer deutschen Behörde beibringt, nach welcher es ihm gestattet ist, nach Deutschland zurück zu kehren, falls er bei seinem Alter das Klima nicht vertragen kann.“

Das deutsche Konsulat Soerabaja stellt ihm den Reisepass Nr. 262 aus.

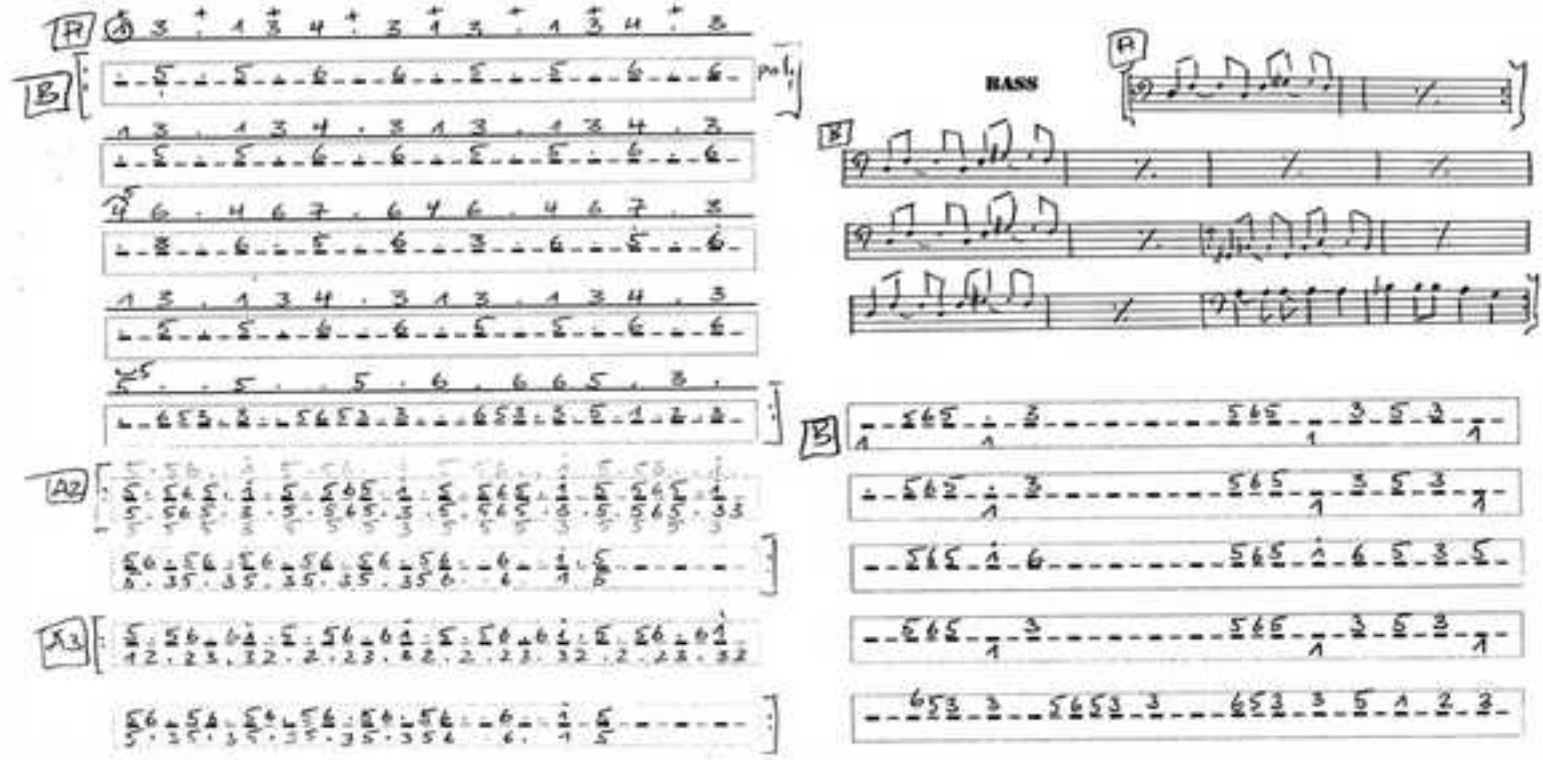
Beruf: ohne
Gestalt: mittel
Gesicht: länglich
Augen: blaugrau
Haar: grau
Kennzeichen: Brillenträger
Konfession: evangelisch
in Indien seit dem 16.3.1939
Offizier der alten Wehrmacht EK1

Er wohnt bei seinem Sohn Werner, dessen Frau Marga und dem zweijährigen Hans in Soerabaja, arbeitet ehrenamtlich an einem Krankenhaus, schreibt in der Wartezeit etwa 30 Briefe an seine „innig geliebte Herzensfrau“.

Am 10ten Mai 1940 überfällt Deutschland Holland und löst damit als Revanche die Gefangensetzung aller Deutschen in Niederländisch-Indien aus. Bis in die entlegensten Distrikte tickert das verabredete Codewort „Berlijn“ und innerhalb von 24 Stunden werden alle etwa 5000 Deutschen verhaftet und nach und nach in zwei Internierungslager in Zentraljava gebracht.

Am 10.8. geht es für die etwa 2600 Männer per Schiff weiter nach Nordsumatra ins Malariagebiet Alas Vallei, ins Lager Kotatjane, wo sie in sechs verschiedenen Blöcken untergebracht werden. Bald schon gibt es Krach unter den Gefangenen, die ca 2000 regimetreuen Deutschen wollen unter sich sein und so landen all die ausgegrenzten Bibelforscher, Schwule, Juden und irgendwie Kritischen im so genannten Verräterblock C. Darunter waren unsere beiden Wohl‘s, der bekannte Insektenforscher und Geschichtensammler Hans Overbeck, den es bereits 1904 als Kaufmann aus Bremen nach Java gezogen hat und der Maler und Musiker Walter Spies. Der durfte malen, musizieren, er gab einigen Mithäftlingen Russischunterricht und viele seiner Briefe und Postkarten sind erhalten.

Walter Spies

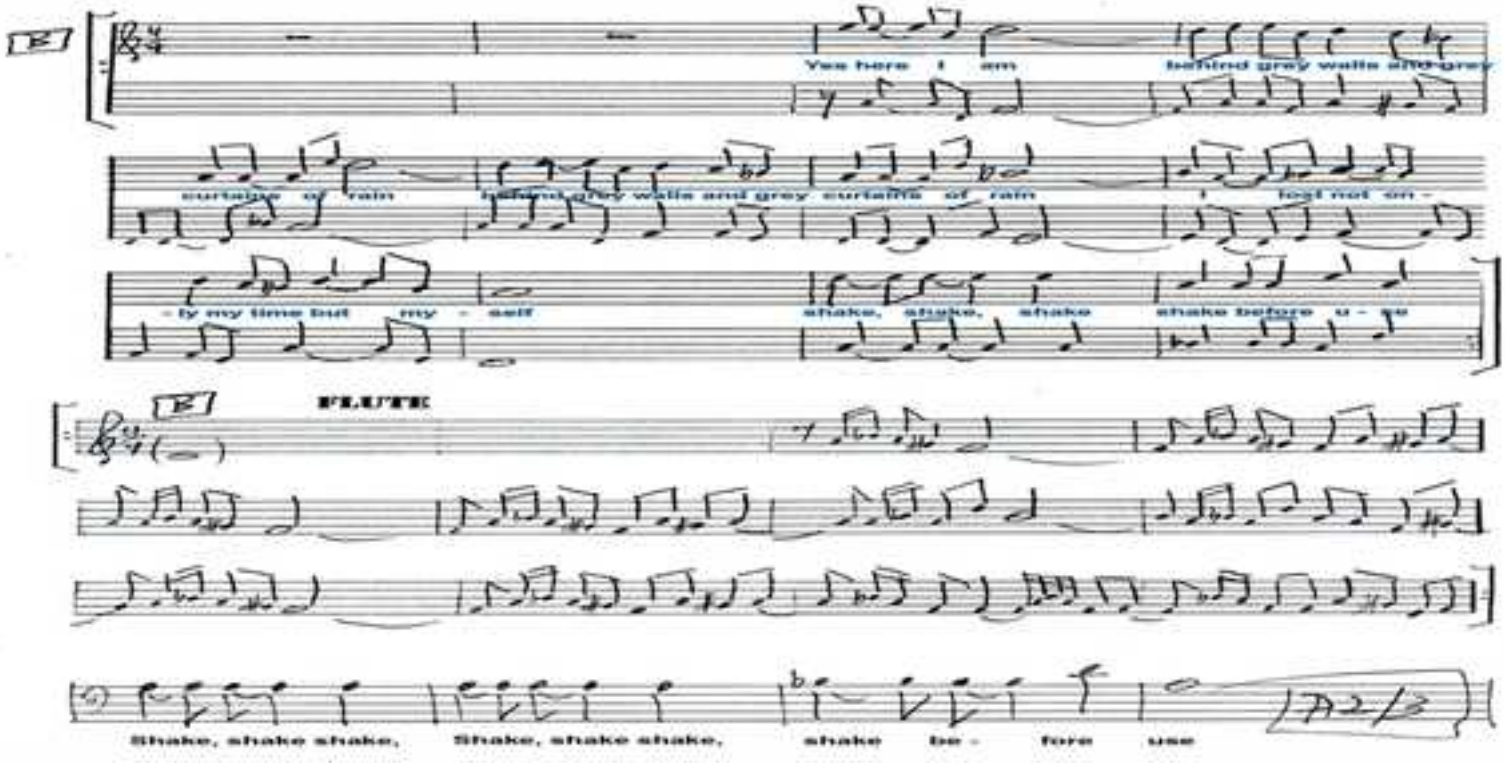


Dearest Jane,

Yes, here I am, behind grey walls and grey curtains of rain. but perhaps there is also something good in it. Recently I was too much surrounded by guests and tourists. Everybody was turning up with a letter of introduction and stole my time. Perhaps I lost not only my time, but above all myself. These few months have shaken me completely, which is maybe good.

By the way, that’s why medicine-bottles always have a label with the introduction:

Shake before use!



Brief an Ole C. Gotsch, Soerabaya 11.7.1939 (nach den 8 Monaten Haft)

. . . All that sounds very „bunt“ durch meinen Mund, but in reality it isn’t. There is some kind of Oneness in the disharmonies, something common in the quality of sound produced! Nothing falls through, nothing strikes out. Everything is very concrete and resounding noisily and that’s why it should be played by a brass band!

kisses and trumpets yours Walter

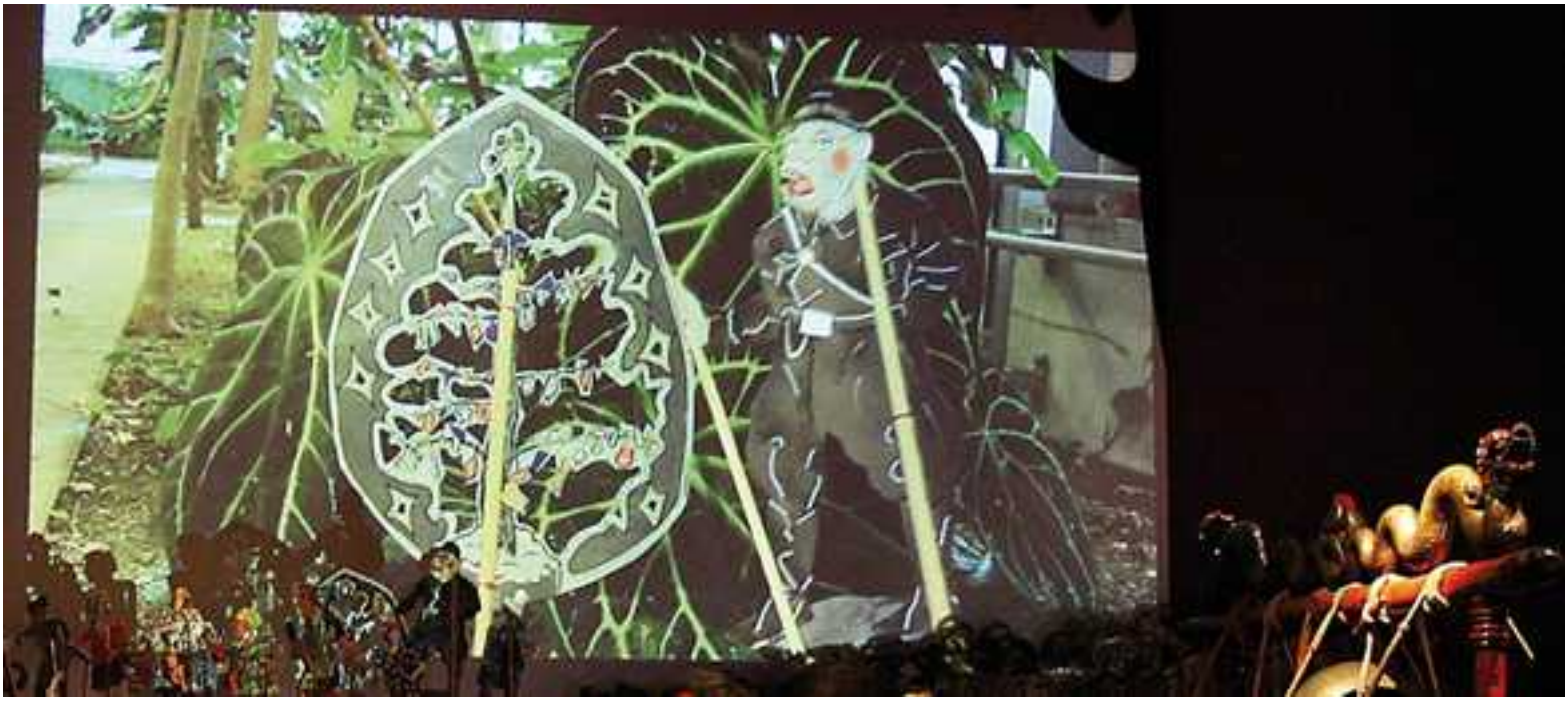
Berliner Schlüchten

Walter Spies Kotatjane 23.5.1941

. . . hier dieselbe Eintönigkeit. Bin wieder am Portraitmalen, zwei letzte zufriedenstellend. Beabsichtige wieder, Insektenzeichnungen zu beginnen. Ist in Batavia ein Zeichenprisma zu erhalten, das Gegenstände projektiert, um genau nachzuzeichnen?

Großen Dank, wenn du schicken könntest:
2 große Zeichenblocks,
6 weiße Bleistifte, Wasserfarbentuben:
Weiß, Schwarz, Vermillion, Gebrannte Sienna, Dunkelbraun.

Schade, keine Stabilos mehr erhältlich, wie steht es mit Temperafarben oder Plakafarben? Spiele manchmal Klavier: Bach, Frescobaldi; ärgere mich über Brahms, nichtssagende Grieg Violinsonate.

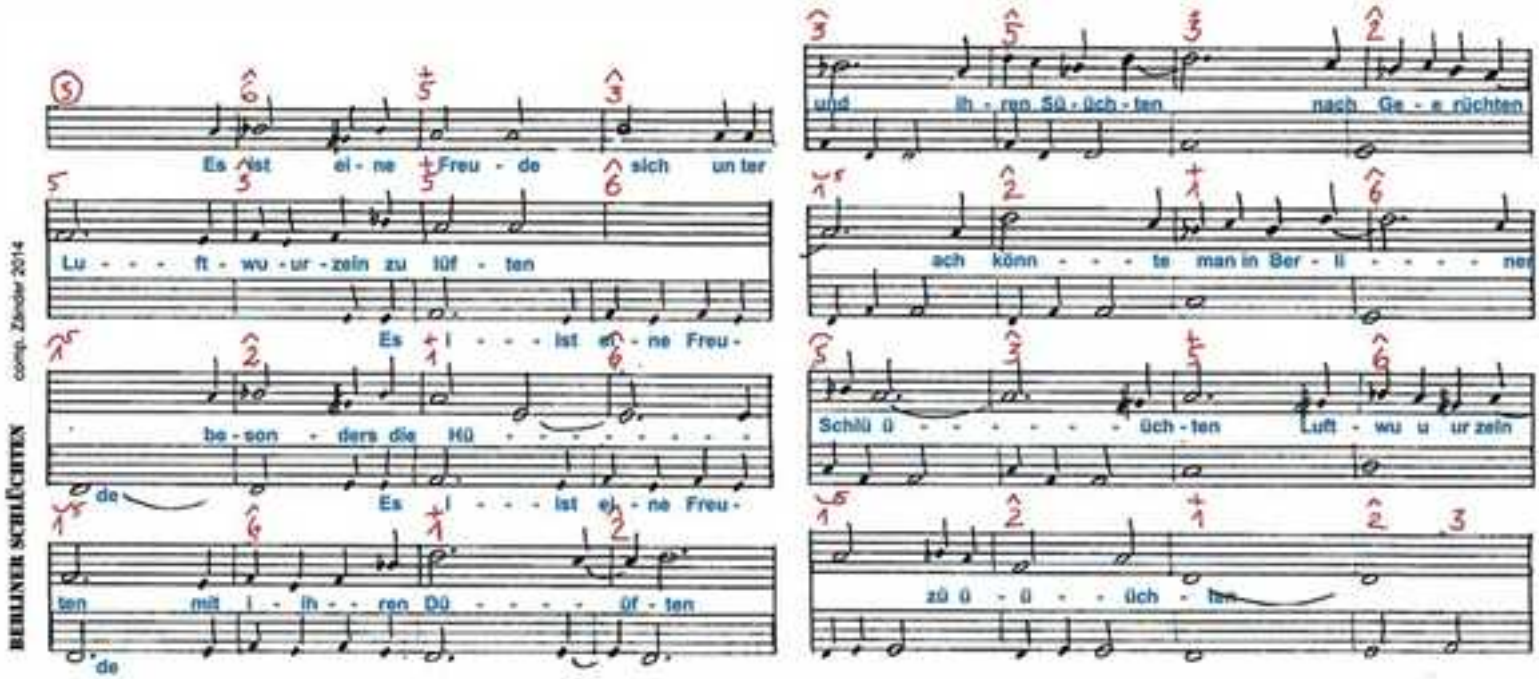


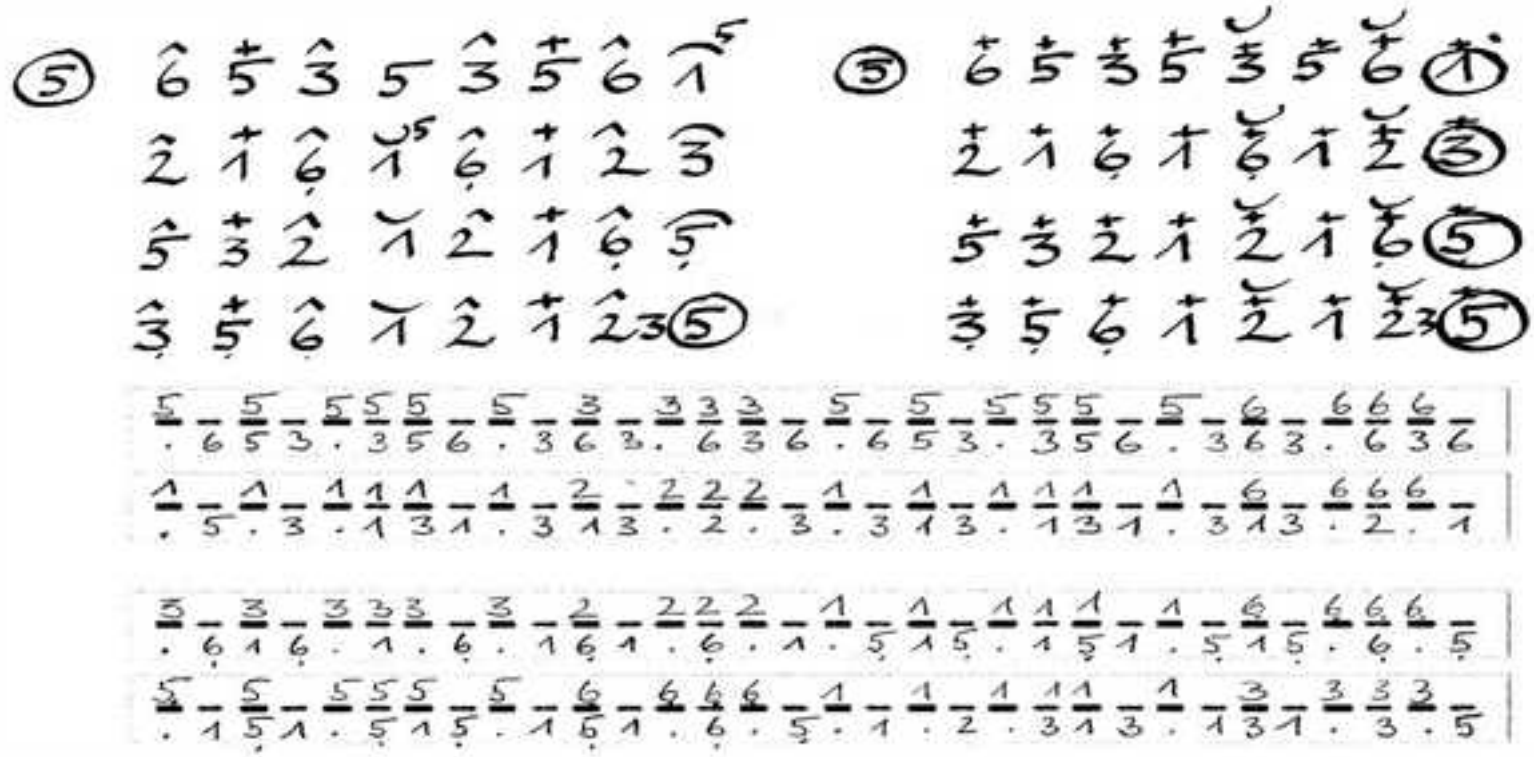
Walter Spies an Hen 15.7.1941

Liebe Hen,

Heute schicke ich dir das Urwald-Bild, für Marianne bestimmt. Habe es nur gerollt versandt, sonst zu schwer und zu teuer! Sage Marianne, daß sie es aufspannen lassen muß auf einen Rahmen 60 x 80 cm groß. Ich hoffe, daß es gut ankommt. Es hat noch nicht den letzten Firnis erhalten, dies darf erst in einem halben Jahr geschehen. Matte, aufgetretene Flecken können mit Retouchierfirnis behandelt werden. Habe noch keine Nachricht, ob du das Nebel-Bild schon empfangen hast, ich hoffe, daß es dir gefällt. Bin wieder mit zwei neuen beschäftigt. Hier ist immer dieselbe Eintönigkeit und nutzlose Langeweile.

Aber im Ping-Pong wirst du mich nicht mehr schlagen können!





Walter Spies an Hen 19.9.1941

Große Bitte:
einziges Klavier in unserem Block alt, kaputt, zerbrechlich! Darf nur zwei Stunden pro Woche darauf spielen. Also Technik sehr zurück!

Deshalb folgende Bitte:
würde es möglich sein, eine Klaviatur von abgedankten altem Klavier zu kaufen und umarbeiten zu lassen als stumme, tonlose Klaviatur ohne Hämmer? Klaviatur Sadja (malayisch: nur) wovon jede Taste durch eine Feder (oder Gewicht) zurückspringt, muß abgestellt werden auf ca. 55 gr. je Taste. Klavierhandel Bauer weiß alles darüber. Sehr gern, wenn du fragen kannst, besonders den Preis. Würde viel Geld dafür sparen können; taubstumm herrlich viel lautlos üben, die zwei Stunden pro Woche würden genügen für Klangspiel.

aus dem letzten Brief von W.S. an Dr. A. von Goor und Dr. P. van Wulfften-Palthe

. . . ich bin jetzt dabei, die Stimmen des Orchesters auszuschreiben - ich habe die Orchestration noch einigermaßen in den Ohren - und wir werden versuchen, es hier mit meinen bescheidenen Mitteln aufzuführen. Das Einüben macht mir viel Freude, ich hoffe, es Euch einmal vorspielen zu können.

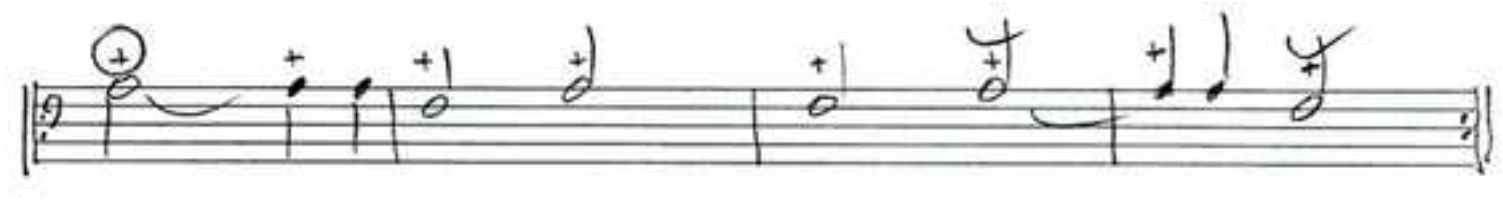
Welch fröhlichen Zeiten gehen wir entgegen!

Foto: Armin Himmelrath

Boeloganjur

Arrangement and words: H. Zänder, 2014

Nach Pearl Harbour am 7.12.1941 mussten die Holländer einen japanischen Angriff auf Indonesien befürchten und beschließen, ihre deutschen Kriegsgefangenen außer Land zu schaffen. Sie besorgen sich drei Rote-Kreuz-Flaggen, bringen die Lagerinsassen in den Hafen von Sibolga, wo schon bald die 2000 „Guten Deutschen“ auf der Ophir und der Plancius, eskortiert vom Kreuzer Java erfolgreich nach Ceylon aufbrechen.



Die dritte Flagge, eigentlich für unsere Freunde vom Verräterblock C vorgesehen, wird unter der Hand für Holländer verwendet, die sich damit nach Australien in Sicherheit bringen und so braucht es noch eine bange Zeit, bis sich in der „van Imhoff“ ein Frachter findet, der das Wagnis eingeht, ohne sichtbaren Schutz Gefangene zu transportieren. Im Zwischendeck wird ein riesiger, ein Meter hoher Drahtverhau errichtet, in den der Großteil der Gefangenen gepfercht wird, ein kleiner Rest muss aufs Oberdeck. Am 18ten Januar 1942 verlässt die van Imhoff Sumatra. Kurt Wohl wird im letzten Augenblick wegen eines medizinischen Notfalls vom Schiff geholt und bleibt in Sibolga.

Am nächsten Tag erspäht ein japanischer Flieger den Frachter und bombardiert ihn. Eine Bombe explodiert so nahe neben dem Schiff, dass dessen Flanke aufgerissen wird und es zu sinken beginnt. Es gibt sechs Rettungsboote an Bord, jedes für 50 – 60 Mann gedacht. Die etwa hundert holländischen Besatzungsmitglieder lassen alle bis auf eins, das sie auf die Schnelle nicht losbekamen zu Wasser und flüchten, kurz nachdem Kapitän Hoeksema den Gefangenen noch versichert hat, der Schaden sei gering und bald behoben. Durch die Bullaugen sehen einige die fünf Boote in der Ferne verschwinden. Wenigstens hat ein Offizier den Gefangenen noch den Schlüssel zu ihrem Verhau zugeworfen und denen vom Oberdeck gelingt es schließlich, das letzte Rettungsboot klar zu machen, auf dem zum Schluss 78 sich vom schnell sinkenden Schiff entfernen und versuchen, wieder die Küste von Sumatra zu erreichen. Alle übrigen sind verloren.

Ein Augenzeuge berichtet später, Hans Overbeck und Walter Spies hätten sich nicht am allgemeinen panischen Gerangel beteiligt, sondern wären ruhig, mit einer letzten Pfeife in der Hand in ihrem Verschlag sitzen geblieben.

Am nächsten Morgen werden die Überlebenden von einem holländischen Flugzeug und einem weiteren Frachter entdeckt, der Boelongan. Als deren Kapitän jedoch erfährt, dass keine Holländer an Bord sind, drehen sie sofort wieder ab, ohne auch nur der Bitte nach Trinkwasser nach zu kommen. Das Rettungsboot schafft es dennoch bis zur Insel Nias, wo die Männer nach einigen Turbulenzen sogar die deutsche Republik Nias errichten. Cläre Zänder versucht seit 1943 nach ihrer Entlassung aus dem KZ Ravensbrück, ihren Kurt zu finden.

Dr. med. M. Kurt Wohl
und Frau Cläre, geb. Zänder

geben ihre in Bandoeng (Java)
vollzogene TRAUUNG bekannt.
Oktober 1947

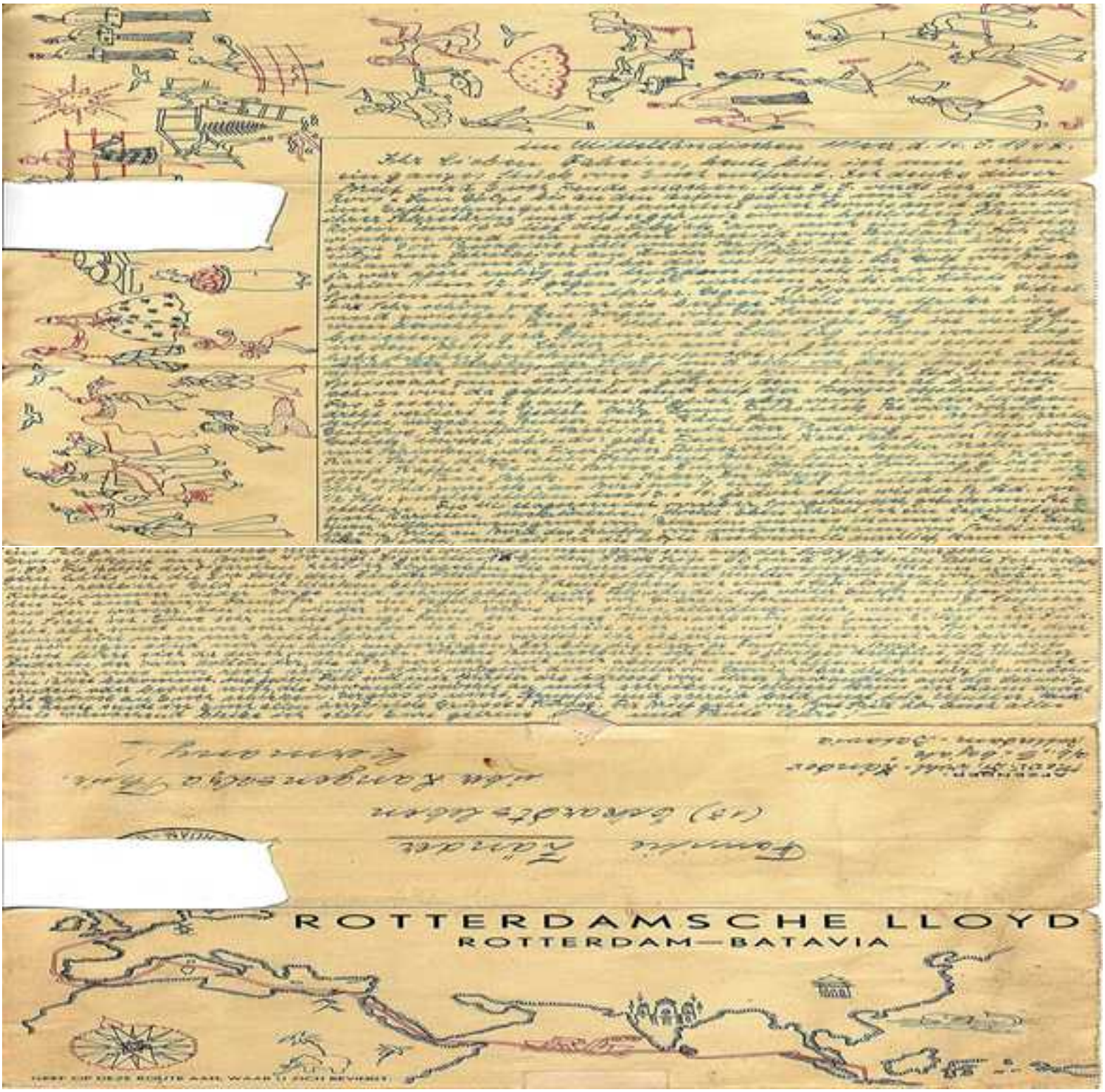
van Hoelemaweg 8
Bandoeng (Java) Nederl. Indië

Pilgramerstraße 15
Berlin-Mahlsdorf

Ende 1947 heiraten sie per Ferntrauung (sie ist in Berlin, er in Bandung), ein Jahr später bricht sie endlich nach Java auf, sie betreiben gemeinsam noch eine Praxis in Bandung und kehren 1957 nach Wermelskirchen zurück.

Im Mittelländischen Meer

Brief an meine Eltern vom 14.5.1948



In den SAE-Studios

In den SAE-Studios in Köln-Mülheim im Januar 2016 bei Leon Laguna de la Vera und Max Scholpp

Fotos : Leon Laguna de la Vera & Jens Bruhne

Biographische Splitter

Kurt Wohl 1958 in Köln

Claere Zaender, * 27.6.1901 Hirschberg, wohnhaft in Liegnitz, Luetzowstraße 2
+ 1.11.1990 Wermelskirchen
oo Okt. 1947 Dr. Moritz Kurt Wohl

Dr. Moritz Kurt Wohl, An der Eich 40, 42929 Wermelskirchen
* 25.8.1876, + 15.8.1961
oo Paula Kösters, * 7.5.1873 Hückeswagen
+ 6.12.1929 Wermelskirchen, Vater = Bonner Postbeamter

Sohn Werner Wohl
* 9.5.1905 Wermelskirchen
oo Marga ten Hoet
* 7.10.1913 den Haag

Enkel Hans Wohl, Taufe 6.6.1939 Soerabaya

Erna Aulich, geb. Lehmann
* 4.9.1915 Rosenthal, Kr. Bunzlau
Kaufmann Sulpiz Traine, * 25.6.1879 , 42283 Wuppertal, Unterdörnen 70, kath.
oo Else Bochholtz, 23.8.1878 Köln, Vater: Hermann Josef Traine, M. Wilhelmine Boisserée

Impressum:

Cover: Szene aus dem Film zum Stück „**Saling asuh**“,
aufgenommen auf der Treppe des Atelierhauses in der Merkenicherstrasse

Hartmut Zänder

Boelongan, die Dokumentation

Zeichnungen, Noten, Fotos und Texte aus dem gleichnamigen Musikprojekt

ich danke außer meinen Musikern besonders Linda Schefferski für ihre Fotos und Filme, Leon Laguna de la Vera, Jens Bruhne & Max Scholpp von den SAE-Studios, dem Team des Botanischen Instituts der Uni Köln, dem Kulturamt Köln, der Museumsgesellschaft des Rautenstrauch-Joest Museums (und dort vor allem Frau Dr. Jutta Engelhard), den Link-Architekten, Armin Himmelrath für seine Anregung sowie der Walter-Spies-Gesellschaft für ihre vielfältige Unterstützung.

Boelongan: die Dokumentation mit Zeichnungen, Noten, Fotos und Texten zum gleichnamigen Konzert- und Schattenspielfilmprojekt 2015

© 2016 Hartmut Zänder
Alle Rechte vorbehalten.
ISBN: 9783837042733
Herstellung und Verlag: BoD - Books on Demand, Norderstedt